

Hagen Kordes

**Wege zwischen
Aussonderung und Einbürgerung**

Interkulturelle Auseinandersetzung zwischen

**KULTURZERSTÖRUNG
(Dekulturation)**

und

**KULTURVERSCHMELZUNG
(Akkulturation/Assimilation)**

**Wie können wir menschliche Fremdenfeindlichkeit und
gesellschaftliche Diskriminierung
in interkultureller Weise begreifen und bearbeiten**

III. Band der Reihe ‚Interkultureller Austausch und Interkultureller Wandel

In diesem Band geht es um die Frage, wie in einer Welt in interkultureller Weise gearbeitet werden kann, die immer *auch* von menschlicher Fremdenfeindlichkeit und gesellschaftlicher Diskriminierung bestimmt ist. Dabei vertrete ich den Standpunkt, dass eine interkulturelle Analyse nicht nur das ‚Gute‘ – Verstehen, Verständigung, Konfliktlösung – oder das Wünschenswerte – Auskommen, Kompromisse – im Blick behalten kann, sondern auch die zerstörerischen und verschmelzenden Seiten faktischer interkultureller Beziehungen und Verhältnisse bearbeiten muss. Mehr noch: Um überhaupt Prozesse ‚konstruktiver‘ Interkulturalität zu verstehen, müssen wir ihre destruktive Kehrseite in den Prozessen der Dekulturation und Akkulturation beziehungsweise Assimilation begreifen. Da wir Menschen diese Prozesse teilweise wie Ge-Schichten aufgehäuft haben, enthält der Theorie-Teil unter anderem auch eine historische Reanalyse der Entstehung von Ethnozentrismus, Kolonialismus, Rassismus, Totalitarismus und so weiter. Im Praxis-Teil berichte ich dann von einer pädagogischen Arbeit am Bildungsgang des ‚rassistischen Brandstifters‘ Sven. Die Methoden im letzten Teil reichen von Einbürgerungs- und Integrationstests (Didaktiken) über antirassistische Übungen und Spiele (Techniken) bis zu Praktiken der Krisenexperimente und des ‚Theaters der Unterdrückten‘.

I. Theorie

Zitate

1. Gegenwart: Weltinformations Gesellschaft
2. Exkurs: Zeitvergessenheit
3. Volksstämme: Ethnozentrismus und Ritualisierung
4. Reiche: Missionierung und Kreuzzüge
5. Nationen: Kolonialisierung und Assimilierung
6. Kolonialreiche: Rassismus und Vertreibung
7. Weltblöcke: Totalitarismus und Auslöschung
8. Interkultureller Wandel dazwischen
9. Exkurs: Akkulturation
10. Kampf um Dekulturation und Akkulturation

II. Praxis

Kritische Vorkommnisse

11. Fallanalyse
12. Prozessmodell
13. Zyklus I
14. Zyklus II
15. Zyklus III
16. Zyklus IV

III. Pädagogik & Politik

Selbstverankerungstest

17. Didaktiken
18. Techniken
19. Praktiken

IV. Glossar

V. Schlüsselbegriffe (Lexikon)

VI. Literatur

Detailliertes Inhaltsverzeichnis

I. Theorie	3
<i>Zitate</i>	
1. Gegenwart: Weltinformationsgesellschaft zwischen Zerstörung und Verschmelzung	4
2. Retrospektiver und Prospektiver Exkurs: Selbst-, Problem- und Zeitvergessenheit	8
3. Volksstämme: Ethnische Gemeinschaften zwischen Ritualisierung und Einverleibung	15
4. Heilige Reiche: Vielvölkerreiche zwischen Missionierung und Kreuzzügen	17
5. Handelsstaaten: Zwischen nationaler Assimilierung und internationaler Ausbeutung	18
6. Imperial- und Kolonialnationen: Nationale Imperien zwischen Zivilisierung und Rassismus	20
7. Ideologische Weltblöcke: Soziales zwischen Solidarität und Totalitarismus	22
8. Interkultureller Wandel zwischen Zerstörung und Verschmelzung	24
9. Exkurs: Akkulturation zwischen Assimilation und Multikulturation	30
Kreative und antagonistische Akkulturation	32
Von Akkulturation zu Transkulturation und Multikulturation	33
(1) Vom <i>ac</i> zum <i>inter</i>	36
(2) Von Kultur zu Interkultur	37
(3) Von Akkulturation zu interkulturellem Austausch und Wandel	
10. Bearbeitung von Dekulturation/Akkulturation in der Zwischenzeit einer Übergangsmoderne	
II. Praxis	
<i>Kritische Vorkommnisse</i>	
11. Fallanalyse und Bildungsgang	
12. Ein Prozessmodell interkultureller Bildungsgangarbeit im Dreieck zwischen Forschung, Aktion und Bildung	
13. Zyklus I: Bildungsgangarbeit geht von der kritischen Situation einer pädagogischen Begegnung unter Ungewissheit aus	
14. Zyklus II: Bildungsgangarbeit begleitet einen Prozess des Austausches ‚halbdunkler‘ und probeweiser Deutungen	
15. Zyklus III: Bildungsgangarbeit berät und konfrontiert mit Aufgaben eigener Entwicklung	
16. Zyklus IV: Bildungsgangarbeit bewertet die eigene Leistung an der Bewährung eines Arbeitsprojektes	
III. Pädagogik & Politik	
<i>Selbstverankerungstest</i>	
17. Didaktiken: Methoden kognitiver Aufklärung über Kulturzerstörung und Kulturverschmelzung	
18. Techniken: Kommunikationsübungen und Spiele zur affektiven Erfahrung ethnozentrisch rassialisierender Einstellungen	
19. Praktiken: Kritische Experimente mit Verhältnissen zwischen Person und Gesellschaft	
IV. Glossar	
V. Lexikon (Schlüsselwörter)	
VI. Literatur	

Theorie

1. „*Kolumbus interessierte die menschliche Kommunikation nicht...* Das Nichtverstehen ihrer Sprache und Zeichen kennzeichnet die ersten Kontakte mit ihnen und er beschreibt sie in einer Mischung aus autoritärem Gehabe und amüsiertes Herablassung... *Dass der Bewunderung die Vernichtung folgt*, ist darauf zurückzuführen, dass der andere gewissermaßen auf den Status eines Objekts reduziert wird... Wenn das Verstehen nicht mit einer uneingeschränkten Anerkennung des anderen als Objekt einhergeht, dann besteht die Gefahr, dass dieses Verständnis zum Zwecke der Ausbeutung, des „Nehmens“ genutzt wird; das Wissen wird dann der Macht untergeordnet.“ (Todorov 1985, S. 159 ff.)
2. „Aufgrund der Mythen, die der Weiße in den vergangenen vierhundert Jahren geschaffen hat, um den *Schwarzen zu entmenschlichen* – Mythen, die Europa möglicherweise psychologische, mit Sicherheit aber wirtschaftliches Wohlergehen eingetragen haben – hat der Weiße immer nur geredet und geredet und niemals zugehört, weil er sich einbildet, immer nur zu einem stummen Tier geredet zu haben... *Die Integration*, die man auf diese Weise erreicht, *gleichet einer Einbahnstraße*; die Weißen übernehmen das ganze Reden und die Schwarzen hören immer nur zu.“ (Chinua Achebe)
3. „Die koloniale Expansion Europas wird durch äußerste Gewalttätigkeiten begleitet: die Afrikaner werden dem *Sklavenhandel* unterworfen; die Zivilisationen der Indianer beider Amerikas werden vernichtet und ihre Völker verjagt; den Asiaten werden „ungleiche Handelsabkommen“ aufgezwungen. Der Ethnologe Robert Jaulin hat, um diese Phänomene zu beschreiben die Begriffe der *Dezivilisierung* oder des *Ethnocid* gefunden. Ebenso hat Serge Latouche das Konzept der Verwestlichung der Welt vorgeschlagen, die mit einer *Dekulturation* der anderen Gesellschaften einhergeht.“ (Demorgon 1999 S. 200)
4. „Diese *Rassenlehre* (der Nationalsozialisten, H.K.) diente dazu, den Angehörigen anderer Rassen das vollwertige Menschsein abzusprechen, sie zu unterjochen und zu „*dekulturalisieren*“, das heißt sie jeder Möglichkeit einer eigenen Kultur zu berauben, ihre Führungsschicht zu beseitigen, zuletzt sogar einige Großgruppen insgesamt auszurotten... (verbunden mit der) Vision einer zukünftigen, auf der Stimme des Blutes gegründeten gesunden Volks- und Rassegemeinschaft. Diese verspricht allen vollwertigen Mitgliedern Sicherheit gegenüber allem Fremden und damit bedrohlichem und darüber hinaus ... Teilhabe an unbeschränkter Macht.“ (Harten 1996)
5. „*Die Banken haben die Stelle der Kolonisatoren eingenommen...* Die Zeit des Imperialismus hat überlebt. Wir sind nunmehr Gefangene einer *ökonomischen Kolonialisierungsstrategie* und es sind ganze Länder, die unter dem *multinationalen Imperialismus* leiden. Denn nicht mehr Länder, sondern *multinationale Unternehmungen kolonisieren, und dies manchmal schrecklicher als je zuvor. Diese neue Ausbeutung ... erfolgt vielleicht ohne Rassismus, aber sicherlich nicht ohne Verachtung.*“ (Ferro 2003)
6. „Aber es ist...wahr, dass *diese zwölf Jahre des Nationalsozialismus* eine *beklagenswerte Entgleisung gewesen sind*..... Ich halte die Deutschen nach wie vor für das wichtigste europäische Volk... Mit dem Begriff *Eindeutschung* bringe ich zum Ausdruck, dass es das Ziel sein muss, dass Einwanderer Deutsche werden“ (Arnulf Baring, nach FAZ 20.08.2006)

Die multikulturellen, transkulturellen und interkulturellen Konzepte¹ sind nach dem zweiten Weltkrieg als überlegtere, sensiblere und zivilere *Zwischenperspektiven* zu dem Zweck entwickelt worden, den kulturellen Zerstörungs- und Verschmelzungsneigungen der Menschheit Einhalt zu gebieten. Sechs Jahrzehnte später überwiegt in einem Kontext internationalen Terrors und Gegenterrors die Einschätzung, dass das gescheitert ist oder sich zumindest auf dem Weg des Scheiterns befindet (Kordes 1996). Selbst die liberalsten nordeuropäischen Demokratien scheinen am Ende ihrer Toleranz, wenn sie Einwanderer nicht etwa mehr vor die Alternative zwischen Angleichung oder Ausweisung stellen, sondern ultimativ ihre Abschiebung verordnen. Damit verbunden ist der durch zahlreiche Terroranschläge und ‚Verbrechen gegen die Menschheit‘ gehärtete Wille, die ‚Achse des Bösen‘ zu zerstören. Doch unter dieser Achse fühlen sich viele subsummiert, die sich ihrerseits nicht ohne Not – im Umfeld einer befremdlichen bis feindlichen Aufnahmegesellschaft beziehungsweise einer übergreifenden säkularen Weltmarktgesellschaft – in religiösen bis nationaethischen Netzwerken gegenüber der anderen ‚Achse des Bösen‘ in Stellung bringen.

1. Gegenwart: Weltinformationsgesellschaft zwischen Zerstörung und Verschmelzung

Wie wenig diese Zustandsbeschreibung, global gesehen, übertreibt, vermag ein Blick auf die Tabelle 1 verdeutlichen. Dort sehen wir die beiden äußeren Spalten der Zerstörung und Verschmelzung bis an den Rand gefüllt. Weder der Geschichtsbruch des *Holocaust* noch derjenige des Atomkriegs (*Hiroshima*) und auch nicht die Gründung der Vereinten Nationen haben die Menschen von weiteren unsäglichen Barbareien abhalten können.

Im Gegensatz zur inklusiven Völkerrepublik Indien (für die symbolisch Gandhi steht) sind die meisten der in die ‚Unabhängigkeit‘ entlassenen Länder der ‚Dritten Welt‘ ziemlich umstandslos in Varianten des Neokolonialismus (allerdings ohne Siedler) und des Neotribalismus (allerdings eines Klientelismus statt ethnischer Loyalität) abgedriftet. Einheimische Machthaber bemächtigen sich der Rohstoffreserven ihrer Länder in Zusammenarbeit mit ausländischen Multis und Waffenlieferanten sowie mit regionalen *warlords* und Kunden (Zitat 5).

¹ Vgl. Band II dieser Reihe: Interkulturelle Optionen zwischen Multikultur, Transkultur und Leitkultur

Tabelle 1: Übersicht über einige mögliche Tendenzen der Dekulturation, Akkulturation und Interkulturation

		INTERKULTURATION		
DEKULTURATION		<i>Multikultur- ation</i>	<i>Transkultur- ation</i>	AKKULTURATION
Kulturzerstörung				
Zweiter Weltkrieg				
1939-1945	Holocaust	UNO: Menschenrechte (und Internationale Arbeits-, Gesundheits- und Kulturorgani- sationen)		
1943-1945	Hiroshima			
1945	Vertreibung von 14 Mio Reichsdeutschen			
1945-1960	Kalter Krieg Anschluss zentraleuropäischer Länder an den kommunistischen Weltblock	Entkolonialisierung (<i>Inklusive Nation Indien: Gandhi</i>)		
1946/1947	Religiös motivierte Vertreibung von 14 Mio Indern/Pakistanis			
	Neokolonialismus			
Ab 1949	<i>Apartheid/Südafrika</i> <i>Ghettoisierung/USA</i> Koreakrieg/Vietnamkrieg Nahostkriege: Israel-Nachbarn Afghanistankrieg Tschernobyl	Montanunion Europäische Union Deutsch-Französische Freundschaft 68er Protestbewegung Multi- Trans- Inter- Kulturelle kulturelle kulturelle Reorganisation der Verhältnisse zwischen Mehrheit und Migranten	Kulturrevolution (China) Tschernobyl (UdSSR)	
1989/1990	<i>Zusammenbruch des Ostblocks</i>	Reform des Sozialismus Friedliche Volksrevolution Zusammenbruch des Ostblocks	Tianmen (China)	
1989		Wiedervereinigung Deutschlands und Bildung neuer/alter Nationen in Osteu- ropa		
1990	Neo-Rassismus in Deutschland <i>Progrome gegen Asylbewerber und Migranten</i> Ethnische Säuberungen/Ethnozide (Ex-Jugoslawien, Ruanda, Kongo, Liberia)	Multirassische Republik Südafrika (<i>Mandela</i>) <i>Wahrheitskommission</i>	Ethnischer Neonationalismus (Ex-Jugoslawien, Ex-Sowjetunion)	
Ab 1997	Verschärfung Nahostkonflikt, Kaschmir, Sri Lanka Antisemitismus/ Antiislamismus	<i>„Intergalaktische“</i> <i>Zapatisten-/Landlosen-bewegungen</i> (Mexiko, Lateinamerika, Südafrika)		
11. 9. 2001	Internationaler Terrorismus	Internationale Globalisierungskritische Nichtregierungsorganisationen (Attac, Soziales Forum)	Multinationale Welthandelsorganisatio- nen (WHO, Weltbank)	
	Hyperethnische/-religiöse Fragmentierung (von Nationen/Regionen)	Informations-ökonomischer Cyber-Kapitalismus (Deregulierung von Sozial und Wirtschaftssystemen: „Entmenschlichung Afrikas“	Hyperreligiöse Fundamentali- sierung des privaten und öffent- lichen Rechts (<i>Scharia</i>)	Hyper-Kapitalisierung aller Lebensbereiche (<i>Deregulation</i>)
Seit 2002	US-Nato-Interventionismus (Afghanistan, Irak, Haiti)	Erweiterung Europäische Union Globalisierung digitalen Han- dels und Verkehrs (Indien, China)	Festungspolitik Europas und anderer Wohlfahrtsstaaten Aufstand der Beurs in den Banlieues terroristische Zellen aus den sensible Zones	Leit-/Transkulturelle Verhärtungen gegenüber Migranten (Beispiel Kopftuchverbot)

Entstehung einer 4. Welt
(von Exklusionszonen weltweit)

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann ein Krieg zwischen Ost und West, der aber zwischenzeitlich in Westeuropa eingefroren werden konnte: als *Kalter Krieg*. Das erlaubt es den westeuropäischen Staaten, aus den beiden Weltkriegen, aus der faschistischen Vergangenheit und

angesichts der kommunistischen Bedrohung soviel zu lernen, dass sie im Verein mit der Montan- und Europaunion einen sozialstaatlich reformierten Kapitalismus entwickeln, welcher sich dem Gemeinwohl stärker verpflichtet und damit der Arbeiterschicht mehr Gerechtigkeit widerfahren lässt. Damit schafft sie auch materiell-ideologische Voraussetzungen dafür, ihre ursprünglich dekulturierende und akkulturierende Kolonisierungs- und Zivilisierungspolitik nun auch über die eigene Arbeiterschaft hinaus gegenüber den neuen Arbeitsmigranten in multikulturellen beziehungsweise transkulturellen Politiken und Pädagogiken zu mäßigen. Rechte und Ansprüche dieser neuen Minderheitengruppen, die selbst meist den ehemaligen Kolonien oder ‚Achsenmächten‘ entstammen, finden nun stärkere Berücksichtigung.

Die Regime des durch den erzwungenen Anschluss Mitteleuropas ausgeweiteten Ostblocks suchen dagegen ihre ursprünglichen *sozialistischen Ziele um den Preis der Unterdrückung ihrer Völker*, der Niederschlagung von Arbeitsaufständen und der Deportation ihrer Kritiker (*Gulag*) zu erreichen. Ihrer weiteren nach außen gerichteten Expansion begegnen die Vereinigten Staaten durch Wirtschaftsembargo und Kriege (Korea, Vietnam) – was weltweit den Jugendprotest der ‚Achtundsechziger‘ und den kurzen ‚Prager Frühling‘ auslöst. Im Falle des Afghanistan- und später des Iran-Irak-Krieges begünstigen sie, gemeinsam mit Saudi-Arabien, die Entstehung islamisch-integristischer Nationen (Iran, Sudan) oder Regionen (Nordnigeria, Nordmalaysia), welche eine Hypervision des *sharia*-Rechts (Todesstrafe für Mörder, Handabhacken für Diebe, Steinigungen für Ehebrecher) zur Geltung bringen – und nicht zuletzt auch religiös motivierte Terrornetzwerke (*Al Quaida*).

Während einige asiatische ‚Tiger‘ verhältnismäßig große Wachstumsraten erzielen können und die meisten muslimischen Länder in ökonomischer und politischer Hinsicht zumindest stagnieren, gilt insbesondere *Afrika* heute als eine „*entmenschlichte Weltregion*“ (Castells 2001). Es kann sich nicht einmal mehr antiwestlichen oder antiimperialistischen Rassismus leisten. Statt dessen entladen sich interethnische Ausrottungen und Massaker in Flächenbränden.

Da ‚passiert‘ der Zusammenbruch des sozialistischen Ostblocks zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Gerade in dem Moment, in dem sich zunehmend mehr Staaten für Demokratie, Multikulturalität bis Transkulturalität sowie Rechtsstaatlichkeit geöffnet haben, bricht ein kapitalistischer Weltmarkt durch, der plötzlich von keinem kommunistischen Druck und keinem hermetischen Weltblock mehr begrenzt wird. Die Karten können neu gemischt werden.

Aus dem vereinigten Ostdeutschland gehen Anfang der Neunziger Jahre von einigen Jugendlichen, die sich nicht in den Westen absetzen können, rassistische Progrome gegen Asylbewerber und Migranten aus. Über die Periode seit dem Mauerfall stellen Sozialwissenschaftler

zunehmende gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit fest. Aber auch das von seiner Apartheid befreite Südafrika kennt seinerseits extreme Zuwachsraten der Kriminalität.

Gestützt auf die Digitalisierungsressourcen der neuen Informationstechnologien und bestärkt durch die fortschreitenden gentechnischen Möglichkeiten der Manipulation von Bewirtschaftung und Menschenführung breitet sich eine Art Empire des kapitalistischen Weltmarktes aus, in welcher Multis und Banken jetzt quasi nach Belieben ihre Produktionen und Transaktionen je nach Günstigkeit des Standorts und je nach Rentabilität des Kapitals hin und her verlegen können – und bald im übrigen auch *offshoren* und *outsourcen* können, je nachdem wo billige Arbeitskräfte benötigt werden (Zitat 5).

Die überwiegend geschwächten Staaten wehren sich, wenn sie über entsprechende Ressourcen verfügen, durch regionale Zusammenschlüsse. Andere geraten in den Trubel übergreifender Wirtschaftskrisen (Mexiko, Südostasien, Lateinamerika) und damit verstärkt unter das Diktat westlich beherrschter internationaler Wirtschaftsorganisationen (Welthandelsorganisation, Weltbank). Überall auf der Welt polarisieren sich die Bevölkerungen zunehmend in Exklusionszonen (für die größer werdende Zahl der Unterprivilegierten) und Inklusionszonen (für die geringfügig größer werdende Masse der Privilegierten). Mittelschichten drohen absorbiert, Demokratien unterminiert und Staaten irrelevant gesetzt zu werden. Diese Gewalt eines *informationsökonomischen Weltkapitalismus*, dessen neoliberalistische Ideologie von manchen als ein *neuer Totalitarismus* gebrandmarkt wird (Bourdieu 1997, Castells 2003), hat zu verschiedenen Implosionen geführt. Eine ‚Explosion‘ erfolgt nun ausgerechnet aus der Elite der in ihrer Entwicklung erstarrten muslimischen Zivilisationen heraus, und zwar in Netzwerken islamisch begründeter Fundamentalismen. Dieser stellt zwar der Form nach ein Analogon zu jenem massenhaften evangelikalischen Fundamentalismus im Westen und damit auch zum Quietismus der mehrheitlich frommen muslimischen Gläubigen dar, jedoch sieht er sich einer als moralisch und religiös ‚pervers‘ empfundenen Übermacht und Mission ausgesetzt, der nur noch mit entpolitisierten und entterritorialisierten Formen des Terrorismus zu begegnen ist. In der Gefahr, zwischen diesen Totalitarismen, zu denen sich zeitweise noch ein hinduistischer und shintoistischer hinzugesellt, aufgegeben zu werden, befinden und bewegen sich interkulturelle globalisationskritische Bewegungen: Von den ‚intergalaktischen‘ Zapatisten und den landlosen Guaranis in Südamerika über die Nichtregierungsorganisationen von *Attac* und *Greenpeace* bis zu ihrem weltgesellschaftlichem ‚Sozialem Forum‘.

2. Retrospektiver und prospektiver Exkurs: Selbst-, Problem- und Zeitvergessenheit

Der ersten Tabelle können wir entnehmen, dass Menschen und Gesellschaften im Begriff sind, im Wirbel der Globalisierung eine exzessive Pendelbewegung zwischen den Extremen der Kulturzerstörung und der Kulturverschmelzung vorzunehmen. Oder um es mit volkstümlichen Redensarten auszudrücken: „Der Weg zur Hölle ist mit den besten Absichten gepflastert“ (Frankreich); „Mit Gottes Segen gehen wir in die Hölle“ (Deutschland aus dem Dreißigjährigen Krieg). Diese Synchronie des Asynchronen ist in allen Weltgegenden anzutreffen, besonders krass sicherlich in China, Indien, Brasilien, Südafrika – aber vor allem auch in den Vereinigten Staaten. In diesem Stammland der Globalisierung ist alles vereint: Großherzigste Ideale – vergessen wir nicht: auch die multikulturellen, transkulturellen und interkulturellen Ansätze sind zunächst in den USA entstanden – fallen mit brutalstem Rassismus gegenüber den *blacks*, zynischer Ausbeutung der *chicanos* und sozialer Ausschließung der *poor whites* im Süden zusammen. Es liegt daher auf der Hand, dass viele diesem mächtigen Empire, aber auch dem Westen insgesamt, *verschärfte Selbstvergessenheit* vorwerfen: Ihr Gewinn relativ friedlich erworbener Sicherheit, Wohlfahrt und Freiheit (*Humanität*) ist zum Preis der Beraubung anderer erworben worden, so wie die Humanität der anderen, wenn nicht eigenen Verzicht, so doch mindestens mehr Austausch auf Gegenseitigkeit voraussetzt. Der partiellen Zerstörung fremder Kulturen, Wirtschaften und Religionen entsprechen Tendenzen globaler ‚*Westernisierung*‘ des Westens selbst einschließlich ihrer zugewanderten und eingewanderten Neubürger. Je mehr diese assimiliert werden, desto mehr könnten jedoch auch Quellen ihrer Selbstachtung und Identität zerstört werden. Und je mehr diese sich nicht assimilieren, desto eher bleibt ihnen die Teilhabe am öffentlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Gesellschaft versagt: Am Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts finden fast 40 % der Jugendlichen aus Migrantenfamilien in vielen europäischen Ländern keinen Anschluss an die moderne Wirtschaftsstruktur und wandert relativ umstandslos in die Sozialhilfe oder in asoziale Praxen der Klein-Kriminalität ein – wenn es nicht zu kollektiven Entladungen oder sogar anti-westlichen (antibritischen, antifranzösischen, antideutschen) Aufständen in *sensible zones* oder *Sozialen Brennpunkten* kommt und im Jahre 2005 schließlich sogar im Aufruhr der Jugendlichen in allen französischen *banlieues* seine Zuspitzung erfährt. Die netten Jungs von nebenan können in Gesellschaften, die ihnen die „alleinige Bringschuld aufhalst“ (Özdemir 2006), dann Kinder der Exklusion *und* des Dschihad werden (Mekhemet/Sonetter 2006)

Wir sehen also, dass die beschönigenden Perspektiven eines Europa auf dem Marsch in blühende Felder ein Szenario ist, das sich vor der Bearbeitung ihrer interkulturellen Problematik im weitesten Sinn und der Prävention neu entstehender Rassismen, Nationalismen und Totalitarismen drückt. Das gleiche gilt für die ständig beschworenen Werte, die Europa seiner Geschichte angeblich verdankt: Philosophie der Antike, Christentum, Renaissance, Aufklärung, Industrialisierung, Demokratie und Menschenrechte. An diese gelte es, gerade nach dem Schock des *Holocaust*, vermehrt anzuknüpfen und der Welt die Umkehr des Westens zu vermehren, der als einziger mit sich selbst und mit seiner eigenen Kultur reflexiv und selbstkritisch umgehe. Solche *Katharsis* verrät jedoch über die oben genannte Selbstvergessenheit hinaus noch verschärfte Problem- und Zeitvergessenheit. Die *Problemvergessenheit* besteht darin, dass wir gar nicht mehr merken, wie sehr wir seit dem *Holocaust* nicht nur die Kategorie der Rasse, sondern auch das Phänomen des Rassismus verdrängen und mehr noch: dass wir seit dem Fall der Berliner Mauer lange Zeit aufgehört haben, politische und soziale Unterscheidungen (Klasse – Schicht, Arme – Reiche) zu treffen und an ihre Stelle ‚kulturelle Differenzen‘ gesetzt haben. Kaum ist der sozialistische Schatten verschwunden, schauen wir durch die Klassenkämpfe hindurch, ohne sie zu sehen oder sehen zu wollen („*Unterschicht*“): Blinde Flecken. Statt dessen sehen wir uns nun einer unmittelbaren Beziehung zwischen dem ‚säkularisierten Abendland‘ und dem ‚islamischen Morgenland‘ ausgesetzt. Konflikte, nun, da sie die Ketten der politischen Sprache abgeschüttelt haben, finden sich in die Sprache der im engeren sektoralen Sinn kultureller Entgegensetzungen verschoben. Genauso beschränkt ist unsere *Zeitvergessenheit* (Bohrer), wenn wir uns auf die traumatisierende Naherinnerung des Holocaust fixieren (Zitat 6) – so als ob alle Geschichte vorher nur eine Vorgeschichte dieses Verbrechens und entsprechend zu moralisieren (zu ‚multikulturalisieren‘, ‚transkulturalisieren‘ und ‚interkulturalisieren‘) sei.

Einen Ausgangspunkt für diese terminologischen Unterscheidungen bildet Tzvetan Todorovs These, dass der Umgang des Westens mit dem Rest der Welt jahrhundertlang durch Zerstörung oder Verschmelzung bestimmt sei, in seinen eigenen Worten: durch „*Extinktion*“ (Auslöschung) oder „*Assimilation*“ (Angleichung). Die Seite der Dekulturation, der Kulturzerstörung hat in letzter Zeit besonders nachdrücklich Hans Christian Harten (1996) am Beispiel des deutschen Rassismus (Zitat 4) beschrieben. Diese beginnt zunächst scheinbar vorsichtig mit Trennung und Entmischung, die nicht selten sogar von prominenten Pädagogen und Geisteswissenschaftlern mitbegründet und mitverwaltet wird. Sie wird gesteigert durch Separation und *Apartheid*, durch *Zwangsarbeit* und *Versklavung* und erreicht dann den Höhepunkt da-

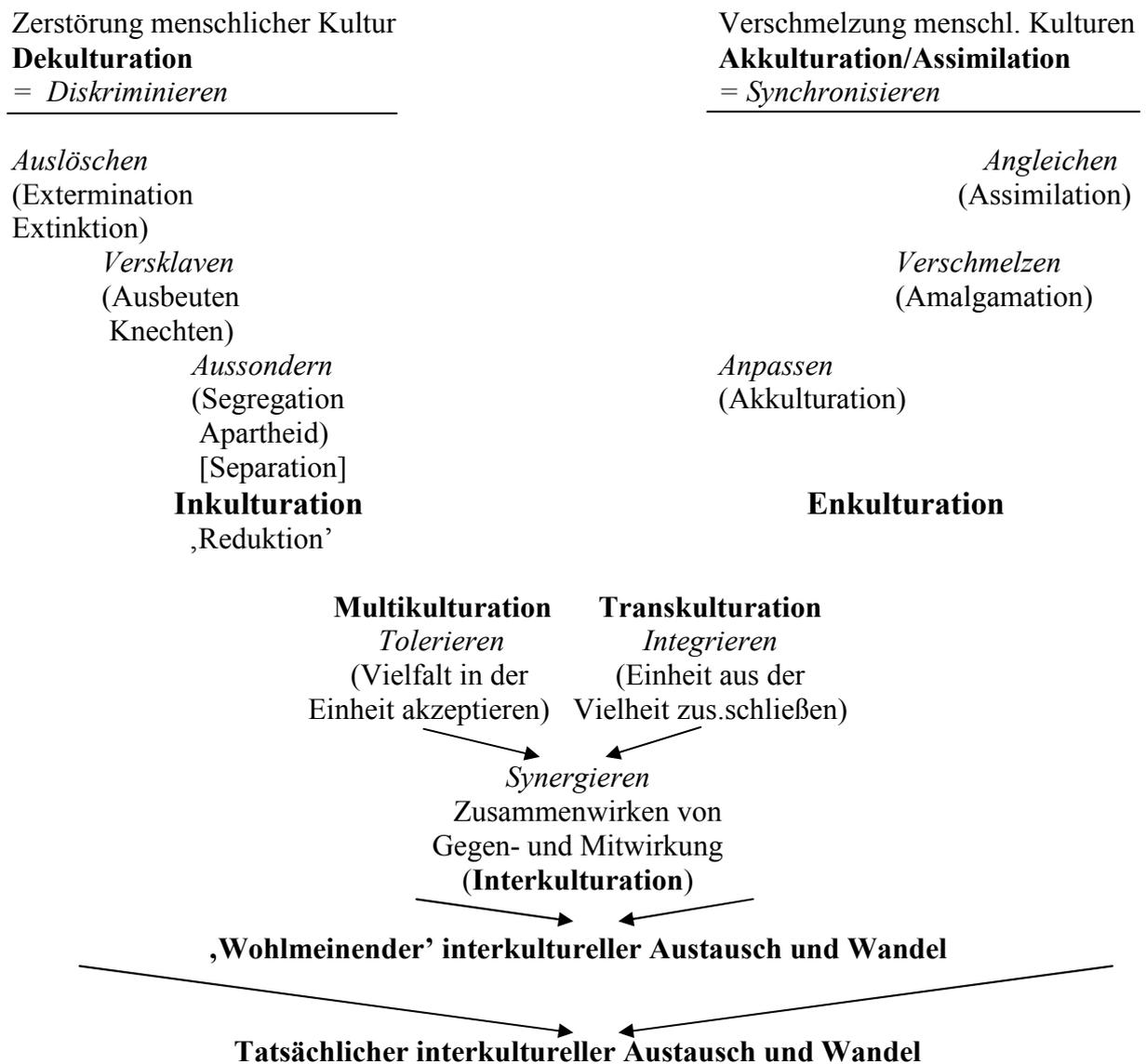
durch dass ganze Volksgruppen ihrer eigenen Kultur beraubt, ihre Führung und Intelligenz zerstört und schließlich einige pauschal ausgerottet wurden. Ethnologen haben diese Prozesse teilweise in Form von Unterlagerungs- oder Unterschichtungsmechanismen beschrieben, in denen die Kategorie der *Ethnizität* als willkommene Chiffre der Ausgrenzung fungierte (Giordano 1990). Die Seite der *Akkulturation*, der Kulturverschmelzung, ist von einer breiten Phalanx angelsächsischer Kulturanthropologen eingehend beschrieben worden. Unter dieser Kategorie hat noch vor kurzer Zeit Charles Berry (1996) nicht nur Prozesse der Marginalisierung und Separation, sondern vor allem auch der Integration und Assimilation subsumiert. Ethnologen verbinden mit ihnen oft Überlagerungs- oder Überschichtungsmechanismen. In meiner Terminologie zählt zur Akkulturation alles, was im wahrsten Sinne des Wortes *ac*, also akkulturiert, anpasst, verschmilzt oder angleicht. Wie wenig dekulturierende und akkultuierende Prozesse immer streng voneinander gedacht oder durchgeführt wurden, zeigen unter anderem die beiden Vorgänge, die wir jeweils vor der Seite der Dekulturation beziehungsweise vor der Seite der Akkulturation verortet haben. Die *Inkulturation* als Missionierung Ungläubiger durch ‚Reduktion der Eingeborenen‘ auf ihre Bekehrung sowie die *Enkulturation* als Erziehung und Bildung durch die eigene Kultur, der ‚man‘ als Heranwachsender zugehört. *Interkulturation* beginnt dann wenn Menschen die „Romane“ der Kulturzerstörung oder der Kulturverschmelzung beenden und den Kontakten und Konflikten zwischen den Menschen wirklichen geschichtlichen Spielraum eröffnen. Ob das überhaupt möglich ist, bezweifelt Todorov, wenn er behauptet, dass die über Jahrhunderte erfolgte Gewöhnung der Europäer Folgen für ihre Identität gezeitigt hätte. Etwa Gewöhnung an die Beherrschung von Natur und Mensch, an die Entfremdung und Abgrenzung von Fremden. Noch die erste neuzeitliche ‚humane‘ Politik, welche die Zeit nach dem Kolonialismus und Faschismus seit Ende des Zweiten Weltkrieges programmierte, war noch stark von Akkulturationstendenzen geprägt. Die Rückständigkeit der armen ‚Dritten Welt‘ könne nur durch die Übernahme der Entwicklungsnormen der reichen Ersten Welt überwunden werden. Dazu bedürfe sie der ‚Entwicklungshilfe‘.

Die Frage, inwieweit der Westen oder Menschen insgesamt jetzt tatsächlich einem zivilisatorischen Identitätswandel hin zu Spielräumen der Interkulturation geschafft haben, kann durch die Art und Weise beantwortet werden, wie sehr sie nicht mehr (nur) auf Formen der Abgrenzung (zwischen Freund und Feind, zwischen Eigenem und Anderem) angewiesen sind, sondern umfänglicher mit Fremdheit umgehen, das selbst einen (unbestimmten bis unbewussten)

Teil der eigenen Identität ausmacht. Oder anders ausgedrückt: Interkulturelle Arbeit ermisst sich auch an ihrer Bearbeitung von Dekulturationsprozessen und Akkulturationsprozessen. Dies ist umso notwendiger geworden, als nicht wenige meinen, dass sie seit dem Berliner Mauerfall vom globalen Wirbel eines Weltmarkts untergraben oder spätestens seit der Zerstörung der *Twin Towers* vom *Kampf der Kulturen* ‚plattgemacht‘ worden sei. Umso nachdrücklicher halten wir an unserer Klassifikation am Begriff der Kultur fest. Kultur als zugleich integrierender und differenzierender Suchbegriff für die Bestimmung der Beziehungen und der Verhältnisse zwischen Vertrautem und Fremdem, für die geschichtliche Selbstinterpretation von Personen und Gruppen im Angesicht anderer Personen und Gruppen oder der Welt beziehungsweise der Menschheit insgesamt. Kultur hängt von Anfang an mit dem Selbstbewusstsein von sich selbst im Vergleich zu anderen oder zum Menschen insgesamt (*humanum*) zusammen. In diesem Sinn ist frei nach Nietzsche Interpretation wirklich alles, das heißt die *Inter-pretation* mit oder gegen andere zum Zwecke der Befruchtung und Gestaltung einer menschlichen Welt. Diese bedarf angesichts ihrer wachsenden Chaomplexität weniger eines Denkens und Handelns in Abgrenzung und Entfremdung als vielmehr eines solchen welches stärker auf Verflechtung und Interdependenz, Kombination und Koordination setzt. Viele mögen diese Begriffe für zu komplizierte Umwege halten, um etwas auszudrücken, was man vielleicht auch in einfachen Worten sagen kann. Anderen mag es gleichgültig erscheinen, wie man diesen oder jenen Zustand menschlichen Zusammenlebens nennt, solange wir nur die perplexen Wirklichkeit der Verhaltensweisen im Blick behalten. Beiden ist zuzustimmen. Gleichwohl ist es nötig, das gesamte Feld der ‚*tatsächlichen Interkulturationen*‘ in ihren sehr unterschiedlichen Varianten zu benennen. Denn wenn wir diesen Namen und Erkenntnissignale geben, steigern wir vielleicht auch unsere Fähigkeit, besser und bewusster mit ihnen umzugehen und gutmütig gemeinte aber naive ‚*gewollte Interkulturation*‘ realitätstüchtiger zu gestalten.

Der gesamte Zusammenhang zwischen Dekulturation, Akkulturation, Assimilation und Interkulturation lässt sich nun wie folgt schematisch zusammenfassen:

Tabelle 2: Der Zusammenhang zwischen Dekulturation, Akkulturation und Interkulturation



Weder erschöpft sich die interkulturelle Analyse der Gesellschaften in der Beschreibung der Beziehungen zwischen einzelnen Gruppen und Kulturen, noch in der Betrachtung bloß gegebenen, vorgefundenen interkulturellen Wandels. Vielmehr werden diese erst verständlich, wenn wir das lange geschichtliche Entstehen, Verdichten, Verdrängen interkultureller Verhältnisse nachvollziehen. Die Generation des Autors dieses Buchs hat Verhältnisse vorgefunden, die von Vorangegangenen erzeugt waren; sie haben einiges daran ändern können und überlassen sie nun nachfolgenden Generationen, die ihrerseits vor neuen weltgesellschaftlichen Herausforderungen stehen. *Der interkulturell mögliche Wandel und ihre beständig de-kulturierende sowie akkulturierende Gefährdung muss als ein geschichtlicher Prozess darge-*

stellt werden, der in der neuzeitlichen Weltinformationsgesellschaft seine wahrscheinlich ambivalenteste Weiterführung erfährt, aber keineswegs aus dem Nichts entstanden ist.

Dabei gehe ich von einem Modell der Ge-Schichten aus, also der sich über- und unterschichtenden historischen Gesellschaftsformationen, die Menschen und Gesellschaften in Zeiten historischer Umwälzung immer wieder in einen ‚Wirbel‘, in eine Art ‚Mahlstrom‘ treiben. Dieser Wirbel entsteht aus dem Zusammenstoß zwischen gegenwirkenden Bewegungen: *Bewegungen in der Vorgeschichte* nur scheinbar abgelagerter gesellschaftlicher Triebkräfte, die wie aus der glühenden Lava eines Vulkans heraustreten – und *Bewegungen solcher in der zukünftigen Geschichte* angelegter neuer Produktionsweisen, die wie ein Satellit auf die Oberfläche der Menschheitsgesellschaft aufprallen – und einen Um-Bruch in der Menschheitsgeschichte herausfordern.

Im Folgenden will ich einen raschen, historischen Blick auf den *degenerativen Teil des interkulturellen Wandels* werfen: Diese hat in einer über alle Kontinente erfolgenden Zerstreuung (*Diasporabildung*) der ersten Menschen begonnen, sich durch Ethnozide (zwischen Stammesgemeinschaften), Religionsverfolgungen (Kaiser- und Königreiche), Kolonialisierungen (Nationalstaaten) bis zu rassistischen Auslöschungen (Totalitäre Staaten) weiterentwickelt und tritt nun in ein planetarisches Zeitalter der Weltmarktgesellschaft ein, in denen alle diese inhumanen, akkulturellen Eruptionen – wie aus einer Lava – immer wieder hochgeschleudert werden (Tabelle 3). Weil dies so ist, können wir, wie schon begründet¹, den Begriff des Interkulturellen Austauschs und des Interkulturellen Wandels nicht nur für Dialoge und Kooperation reservieren. In unserer interkulturellen Analyse muss die *tragische Interkulturalität der Zerstörungen und Verschmelzungen* einen ihr gebührenden Platz einnehmen. Damit müsste ein weiteres Missverständnis ausgeräumt werden können. Wenn wir davon sprachen, dass *Interität*² das binäre Denken des entweder gut oder böse überschreitet, meinen wir nicht, dass es Gutes und vor allem Böses nicht gibt. Mit Interität ist nicht die sozialwissenschaftliche Verschiebung von Gräuel auf ‚Umstände‘ oder ‚Systeme‘ oder die psychologische Verdrängung von Verbrechen auf das Unterbewusste oder auf ‚Komplexe‘ gemeint. Böses und Gutes kann und soll nicht durch Rationalisierungen oder Beschwörungen aus der Welt geschaffen werden. Im Gegenteil: als Aggressionstrieb bleibt es ein Spannungspol menschlicher Indivi-

¹ Vgl. die ‚dritte semantische Änderung‘ im Praxis-Teil des II. Bandes dieser Reihe: Interkulturelle Optionen zwischen Multikultur, Transkultur und Leitkultur.

² Vgl. insbesondere die Ausführungen im I. Band dieser Reihe: Interkultureller Austausch – Interkultureller Wandel – Inter.

dualisierung und Vergesellschaftung. Dieser bedarf aber zumindest der Verbindung oder Ahnung mindestens eines anderen Spannungspols (etwa Eros oder Liebe), um in seiner Bedeutung als Gewalt und Zerstörung explizit werden zu können.

Tabelle 3: ‚Lavaströme‘ der Dekulturation und Akkulturation

Kulturzerstörung	Interkultureller Austausch	Kulturverschmelzung
Terrorismus Krieg gegen Terrorismus	Globalisierung Weltinformationszeitalter/ Weltmarkt	<i>Soziale Polarisierung</i> Fundamentalismus
Ethnische Reinigung/Vertreibung Neokolonialismus (ohne Siedler)	Postkoloniale Nationalstaaten Unabhängigkeit Vereinte Nationen/Europ. Union	ethnisch-religiöse Vereinheitlichung <i>Theokratien</i>
Auslöschung unwerten Lebens (Juden, Sinti und Roma, Behinderte)		
Weltkriege	Totalitäre Weltblöcke <i>Sozialismus</i> Nationalsozialismus	Zerstörung von Menschen durch Ausrottung und Zwangsarbeit (KZ und Gulag)
Rassistische Kolonialisierung	Nationalstaaten <i>Aufklärung/Wissenschaft</i> <i>Demokratie/Industrialisierung</i> <i>Abschaffung der Sklaverei</i>	sprachlich-kulturelle Angleichung von Regionen und Völkern
Vernichtung ‚primitiver‘ Völker (Sklavenhandel)		
Religionskriege (Inquisition, Bartholomäus-Nacht)	Entdeckung des Columbus und des Kopernikus	Inquisition
Kreuzzüge (Heidenverfolgung)	Heilige Reiche <i>Monotheismus</i> Kosmologie	Inkulturation (Zwangsmisionierung)
Imperialismus Christenverfolgung	König- und Kaiserreiche Zivilisation/Recht (<i>Pax Romana</i>)	Kolonialisierung
Unterdrückung der ‚Barbaren‘	Stadtgesellschaften (<i>Polis</i>) Republik/Aufklärung	Versklavung, Unterdrückung von Frauen
Ethnozide (Ethnische Reinigung des eigenen ‚Reivers‘)	Stammesgemeinschaften Inzestverbot Ritueller Austausch	Kannibalismus (<i>Einverleibung des Feindes</i>)
Dekulturation	Interkulturation	Akkulturation
Extinktion <i>Auslöschen</i> Extermination Exploitation (<i>Ausbeuten</i>) Separation (<i>Aussondern</i>) Apartheid	<i>Multikulturation</i> Tolerieren Interkulturation <i>Synergieren</i>	Assimilation <i>Verschmelzen</i> Amalgamation (<i>Auflösen</i>) Akkulturation (<i>Anpassen</i>)
	<i>Transkulturation</i> Integrieren	

3. Volksstämme: Ethnische Gemeinschaften zwischen Ritualisierung und Einverleibung

Wie sehr Menschen und Gesellschaften bis heute auf stammesgeschichtliche Erinnerungsschichten zurückgreifen und damit selbst in zerstörerischer oder konstruktiver Weise auf die Weltgesellschaft zurückwirken, zeigen Beispiele aus den Kriegen in Afghanistan und Irak.

Kurdische Stämme und der Bund der Stammesältesten *Loga Yirga* spielen eine große Rolle für die Destabilisierung und Restabilisierung ihrer jeweiligen Gesellschaft. Das ‚Primitive‘ gilt als archaische Tiefenschicht des Menschen, das unter dem dünnen Firnis der Zivilisation sich immer wieder Bahn bricht, wenn die gesellschaftlichen Regularien sie nicht im Zaume halten. Anlässlich der Progrome gegen Asylbewerber („Zigeuner“) und Migranten („Türken“) führten junge Skinheads völkische Insignien (*Runen*) mit und witterten Intellektuelle eine Rückbildung sozialer Angst in *atavistische* (also von den Urahnen wieder aufgenommene stammesgeschichtliche) *Ressentiments* (Kordes 1996, 27). Weniger spektakulär, dafür jedoch tiefgreifender, präsentieren sich naturreligiöse Traditionen wie der Shintoismus in Japan und der Hinduismus in Indien, aber auch der Voodoo-Kult in Afrika und Lateinamerika, die nicht nur bis heute überlebt, sondern sich auch in variantenreicher Form mit jeweils epochal prominenten nationalen, kolonialen, imperialen und globalen Gesellschaftsformationen verbündet oder vermischt haben. Die in der Neuzeit offen zu Tage tretende Künstlichkeit oder Geschichtlichkeit ethnischer Identität muss kein Nachteil sein, sie kann – wie bei den Nationalsozialisten – Ressourcen für die Mobilisierung eines ‚Volkes‘, aber auch wie bei Jugendgangs ein Potenzial für Subkulturbildungen liefern.

Aber warum in die Ferne schweifen, wenn Ritualisierung und Einverleibung auch heute uns noch so nahe sind: ob in den ‚*Ehrenmorden*‘, die Brüder aus Verantwortung ihrem Familienstamm gegenüber an ihren unsittlich lebenden Schwestern ‚angedeihen‘ lassen – oder ob in den *Kannibalismen*, die einzelne Menschen wie ‚auf Bestellung‘ an anderen Menschen vollziehen.

Die Menschheit beruht als ganze auf generativer Einheit, das heißt Pygmäen und Riesen, Schwarze und Gelbe, Farbige und Farblose gehören alle zur gleichen Art. Aber diese hat eine außerordentliche Vielfalt von Kulturen und damit von Sprachen und Schicksalen erzeugt. Sie entwickelt sich naturwüchsig im Makrokosmos der *Enkulturation*, also durch Prozesse, über welche ein geborenes Kind die Pflege der Mutter für sich empfängt (*assimiliert*) und der Stamm seinerseits das Kind *sozialisiert und initiiert*. Wenn es so etwas wie eine Interkulturation in dieser Zeit gegeben haben sollte, dann vielleicht auf der Mesoebene der Geschlechter-

beziehungen: aufgrund früh etablierter Inzestverbote in vielen Stämmen sind die Heranwachsenden genötigt gewesen, sich fremde Frauen aus anderen Stämmen zu finden, wenn nicht zu ‚rauben‘. Auf der Makroebene setzt sich diese Interkulturation dann in Wanderungen einzelner Klans fort, welche oft riesige Entfernungen zurücklegen.

Keine Wirklichkeit ist derart augenfällig durch die Blickwinkel der fremden Beobachter gebrochen wie ‚wilde‘ und ‚primitive‘ Stämme. Vor allem in der Menschenfresserei hat sich die Fantasie derart entzündet, dass sie als eine *anthropophagische* Strategie gekennzeichnet wurde (Lévi-Strauss, 1963) welche für diese Menschen und diese Epoche charakteristisch sei: Freunde und Feinde, Abweichler und Rivalen wurden, sofern sie sich auf demselben Territorium befanden, mit Vorliebe vernichtet oder auch verschlungen – wenn sie nicht dem eigenen Menschsein beziehungsweise dem eigenen ethnozentrierten Stamm angeglichen wurden (Assimilation/Akkulturation).

Einen interessanten sehr interkulturellen Grund für die Betonung des kannibalisch Anthropophagischen haben Montaigne und etliche seiner gelehrten Zeitgenossen geliefert: Sie nutzten ihre Traktate über Menschenfresser nicht so sehr dazu, um die Grenzen zwischen (wildem) Tieren und (wildem) Menschen zu markieren, sondern um Parallelen zwischen dem Barbarentum der (brasilianischen) Tupinamba und der europäischen ‚Zivilisation‘ der Heiligen Reiche aufzudecken: Im sechzehnten Jahrhundert wurden bekanntlich Hunderttausende Hugenotten jahrzehntelang verfolgt, vertrieben und ermordet; 30.000 Protestanten wurden in einer einzigen (Bartholomäus-)Nacht am 24. August 1572 niedergemetzelt. Deren Körperteile wurden an Metzgereien verkauft, wenn nicht protestantische Herzen von der katholischen Menge direkt herausgerissen, geröstet und verschlungen wurden. Während die Indianer mit dem Fleisch des Feindes dessen Tugenden in sich aufzunehmen wünschten, verzehrten französische Katholiken die Ungläubigen, um deren Menschlichkeit zu zerstören. Der Weg zum sublimen Kannibalismus anlässlich der Heiligen Kommunion, in der der Leib Jesu gegessen wird, ist dann nicht weit.

Doch während sich zumindest im Falle der israelischen Stämme bald das Prinzip der Differenz, der Abkapselung gegenüber Fremden durchsetzt, gibt es für viele andere Stammesvölker eine Überfülle von Belegen, die auch die entgegengesetzte – *anthropoemische* (dekulturierende) – Strategie nachweisen: Das Ausspeien der Feinde, ihre Entfernung aus dem Raum, in dem das geordnete Leben der Gemeinschaft stattfindet. Die Urtexte der großen Weltreligionen sind voller Beispiele hierfür. Selbst ein Moses hat bekanntlich, die Zehn Gebote unterm Arm (mit jenem fünften: ‚Du sollst nicht töten!‘), alle diejenigen seines Stammes abschlachten lassen, die um das Goldene Kalb tanzten. Die Überführung der ethnozentrischen Götzen-

dienste in den Ein-Gott-Glauben begann also mit der gewaltsamen Ausrottung der Ungläubigen. Die stärksten Männer der Urhorde, die Despoten, sollten jetzt durch einen einzigen großen Gott – *Aton, Jahwe* – ersetzt werden. Damit sind wir schon mitten in der Zerstörungs- und Verschmelzungsgeschichte der Heiligen Reiche.

4. Heilige Reiche: Vielvölkerreiche zwischen Missionierung und Kreuzzügen

Wie sehr anthropoemische Züge der Heiligen Reiche in die Ge-Schichten der Neuzeit hineinreichen, zeigt Usama Bin Ladens Aufruf zur „Vernichtung der Kreuzzügler und Zionisten“ sowie der umgehende Rückruf des amerikanischen Präsidenten George W. Bush zum „Kreuzzug“ gegen den internationalen Terrorismus. Doch selbst westeuropäische Politiker und Intellektuelle decken „*islamistische Kreuzzüge*“ gegen den Westen auf, deren Trojanisches Pferd in nichts mehr ausgedrückt wird als im *Islamischen Kopftuch*¹. Bis heute ist das Trauma der Kreuzzüge (also der Gräueltaten abendländischer Ritter) fest im kollektiven Bewusstsein der muslimischen Welt verankert geblieben und wird das Bild des einzigen sich gewissermaßen ‚interkulturell‘ verhaltenden Friedensfürsten Saladin (vielleicht auch des Heiligen Franziskus von Assisi) erinnert. Umgekehrt haben sich die Eroberungszüge muslimischer Heere bis Frankreich und bis Wien ebenfalls tief in das Gedächtnis der vielen Menschen und Völker gebrannt, die sich erstmalig in diesen Momenten der Verteidigung als ‚*Europäer*‘ erkannten. In Marseille hingen Plakate mit der Aufschrift: *Karl Martel 732 – Le Pen 2002*. Schließlich ruft die aggressive Selbstghettoisierung des jungen Staates Israel bei manchen die Gründung der defensiven Judenghettos während der römischen und christlichen Reiche in Erinnerung.

In der ersten Welle der Reichsgründungen, in China, wechselten sich von innen entwickelnde dynastische Überschichtungen mit von außen kommenden Eroberungen durch Nomadenvölker ab. Doch diese, beispielsweise Mongolen und Mandschus, unterschichteten sich gewissermaßen bald selbst freiwillig der Kultur und Dynastie Chinas – während die später das Römische Reich besetzenden und brandschatzenden Hunnen, Vandalen und Wikinger meist weiterwanderten. Vielleicht kann man von Interkulturationen sprechen, wenn die römischen Kaiser sich nicht zu schade waren, die überlegenen wissenschaftlichen, philosophischen und lite-

¹ Vgl. die Ausführungen im Band II dieser Reihe: Interkulturelle Optionen zwischen Multikultur, Transkultur und Leitkultur.

rarischen Kulturen der Griechen und Ägypter als solche anzuerkennen und in ihre eigene Kultur sowie in ihre Verwaltungs-, Armee- und Handelsstrukturen einzubauen. Gleichzeitig akkulturierten sie nachdrücklich die unterworfenen Völker an Recht und Ökonomie ihrer *pax romana* und pflegten das Sklaventum ebenso, wie sie Sklavenaufstände niederschlugen.

Ebenso lässt sich die Strategie Konstantins als ‚transkulturelle‘ charakterisieren, wenn er sein Reich auf dem einen neuen Fundament des durch einen Menschengott symbolisierten monotheistischen Christus begründet – bevor seine Nachfolger Jagd auf Heiden machten und gigantische Christianisierungen vorbereiten halfen. Diese erfahren Jahrhunderte später ihre monströse Zuspitzung durch besessene *Inkulturationsmissionen* der christlichen Kirchen in der Neuen Welt sowie durch *Inquisition* und *Hexenjagd* in der Alten Welt. Im Zeitalter des Heiligen Römischen Reichs wird jedoch der Zusammenstoß mit dem ungläubigen, ‚unassimilierbaren‘ Eindringling und Rivalen Islam entscheidend. Dieser wurde zunächst abgewehrt (Karl Martel, 732) und sollte dann bis an die Heiligen Stätten in Jerusalem verfolgt und vernichtet werden. Diese mörderischen Kreuzzüge beschäftigten den europäischen Adel derart, dass die zurückgebliebenen Bürger ihren Freiheitsspielraum zu weiter reichenden Handelsgeschäften nutzten und Allianzen zwischen den freien Hafen- und Hansestädten im Norden Europas sowie im Norden Italiens begründeten. Von Venedig über Marseille und London bis Lübeck entstanden zwischenzeitlich hybride, quasi multiethnische urbane Zentren, in denen begrenzte und kurzfristige ethnische und teilweise auch mehrstädtische sowie religiöse Vermischungen und Grenzübertritte möglich waren.

5. Handelsstaaten: Zwischen nationaler Assimilierung und internationaler Ausbeutung

Die Attraktivität der nationalen Idee hat sich seit ihrer Erfindung im siebzehnten Jahrhundert bis heute ins Weltinformationszeitalter nahezu ungebrochen erhalten. Beide Epochenbrüche unserer Zeit – erst der Zusammenbruch der faschistischen Imperial- und der kolonialistischen Kolonialreiche, dann derjenige der sozialistischen Kolonialreiche - haben Völker dazu angetrieben, ihre eigenen Nationen zu reklamieren, und zwar sowohl auf der Basis ethnischer (Eritrea), imperialer (Russland), religiöser (Palästina, Ex-Jugoslawien) wie auch nationalsprachlicher, kultureller Erinnerung (Polen, Deutschland). Auf dem Höhe- und Endpunkt dieser Epoche setzt die Menschheit entsprechend ihre große Hoffnung auf die *Vereinten Nationen*, der bis heute über zweihundert Nationen angehören.

Die ersten modernen Nationalstaaten (Großbritannien, Niederlande, später Frankreich und Preußen) verdanken sich zu einem großen Teil dem Handel mit den entdeckten Ländern der Neuen Welt und dem rückwirkenden Einfluss der „ersten wirklichen Nation der Neuzeit“, den Vereinigten Staaten. Die ersten Eroberer der Neuen Welt (Zitat 1), die Königtümer Spaniens und Portugal nutzten ihre überseeischen Gebiete vor allem dazu, sich in die historisch verklärten imperialen Strukturen der Kaiserreiche zurückzubilden, ohne zunächst den Umweg durch die Handelsnationen zu nehmen. Nur zwei Bestrebungen hatten beide Lager zunächst gemeinsam: *Sklavenhandel und Religionskriege* (Konfessionalismus). Für Martin Luther war es ebenso wie für Heinrich VIII., für Bartolomé de las Casas ebenso für Ludwig XIV. undenkbar, dass Menschen verschiedener Konfessionen in einem Land zusammen regiert werden könnten, geschweige denn zusammen lebten. So war der Augsburger Konfessionsfriede von 1555 konsequent: Wer einer Religion angehörte, die nicht diejenige des Fürsten oder des Königs war, musste sich umtaufen lassen oder auswandern. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges, in welchem die Antipoden des alten Reiches und der neuen Nationen die deutsche Bevölkerung um zwei Drittel dezimierten, wurde im Westfälischen Frieden die konfessionelle Teilung durch die Gewährleistung eines ‚souveränen‘ nationalen Territoriums vervollständigt. Paradoxerweise waren es dann oft die vor der religiösen Intoleranz ihrer Herkunftsländer fliehenden religiösen Minderheiten, die den Anstoß dafür gaben, dass sich die jungen europäischen Nationalstaaten in die ökonomische Ausbeutung des Erdballs stürzten und sich die Herrschaft über die Meere (Zerstörung der spanischen Armada) sicherten. Entscheidend für den Beginn dieser internationalen Stärkung der Nationalstaaten war der *Sklavenhandel* (Zitat 3). In Anknüpfung an alte innerafrikanische und interarabische Handelsformen kauften europäische Schiffsmakler den afrikanischen Stammeschefs, oft eigens zu Königen ernannt, mindestens 20 Millionen Sklaven ab, von denen etwa ein Drittel in Amerika eintraf und unter dem Joch der weißen Herren die Plantagen kolonisierte (Kordes 1996). Auf dem Weg nach Afrika transportierten sie profitable Güter wie Waffen und Alkohol, auf dem Weg von Südamerika nach Europa zurück innovative Güter wie Kartoffeln, Mais, Gummibäume, Tee, Kaffee und so weiter. Die Transformation der Heiligen Reiche in Handelsnationen, die durch die Allianz produktiver Adliger (Großgrundbesitzer) und der Bourgeoisie der Händler und (Früh-)Industriellen bewerkstelligt wurde, beruht also auf einer materiell-ideologischen Basis, die durch die Ungleichzeitigkeit national-kultureller Assimilierung und international-ökonomischer Ausbeutung erzeugt wird. In dieser geht es zunächst vor allem um Geld, weniger um Besiedlung und Kolonien.

Dass Sklavenhandel nicht nur mit dem Nationalstaat korreliert, zeigt seine weit verbreitete Existenz lange vor der Blütezeit der Nationalstaaten und beweist auch sein Weiterführen oder Fortbestehen bis ins heutige 21. Jahrhundert: Ob in arabischen Ländern oder in Westeuropa, ob in den USA oder in Asien und in Afrika – überall existieren Sklaven der Neuzeit, sei es in der Gestalt kleiner schuftender Kinder oder gefangen gehaltener Dienstmädchen oder Dienstmänner...

6. Imperial- und Kolonialnationen: Nationale Imperien zwischen Zivilisierung und Rassismus

Auch imperiale, koloniale, nationalistische und rassistische Nachahmungsgebaren begleiten uns bis in unsere Zeit hinein. Davon geben insbesondere die Betroffenen selbst Zeugnis (Zitat 2).

Imperiale Träume beleben besonders die Erinnerung von Völkern, welche durch die Transformationen der Modernisierung und Globalisierung zeitweise an den Rand gedrängt wurden: Muslimische Völker, vor allem die Türkei als Nachfolgerin des Osmanischen Reiches, Indio-Völker und andere. Kolonial-zivilisatorische Ablagerungen haben sich bis heute in das Unterbewusstsein britischer und französischer Strukturen und Politik gegraben, die, obwohl von ihren früheren Kolonisierten als „drittklassig“ verhöhnt, sich immer noch berufen sehen, den Globus mitzugestalten und neuerdings auch wieder die positiven Beiträge der Kolonialisierung herausstreichen. Entgegen solcher Beteuerungen dauert das vom Kolonialismus verursachte Leiden verschiedener ethnischer Gruppen in der ehemaligen ‚Dritten Welt‘ und nun zunehmend auch in den *sensible zones*, *banlieues* und *sozialen Brennpunkten* der ehemaligen Metropolen selbst bis heute an. Rassistische Nachahmungsgebaren, die sich auf diese erste Zeit nationaler und evolutionärer Rassenlehren beziehen, sind ebenfalls nicht zu übersehen. Ideengeschichtlich betrachtet ist mit dem Übergang der klassischen europäischen Nationen in koloniale oder imperiale Kaiserreiche die Entstehung des *Rassismus* verbunden. Denn dieser galt in seiner Gründerzeit keineswegs als unsachlich, unwissenschaftlich oder gar reaktionär. Ganz im Gegenteil, er hatte einen guten Ruf wie – das mag anzüglich klingen - heute etwa die Menschenrechte.

Mit Hilfe wissenschaftlicher *ratio* und des Rationalismus macht sich der Mensch selbst zum Souverän über das Dasein. Das Argument göttlicher Abstammung, welches die Unterschei-

dung zwischen Tier und Mensch begründete, kann nun durch eine evolutionistische Unterscheidung zwischen somatisch-zivilen Rassen ersetzt werden. Während Herder den ‚Volksgeist‘ noch auf die eigene Kultur beschränkte, wandte sich jetzt der Blick der Kolonisatoren auf fremde („primitive“) Kulturen. Konsequenterweise wurde nicht nur von religiösen Eiferern (Quäkern und Methodisten) sondern auch von Rassisten das Verbot vormoderner Sklaverei bewirkt. In einer Allianz aus Commerce & Christianity wurde die Sklaverei durch Rassismus ersetzt. Sie wurde selbst von Darwin noch mitbegründet und als moderne Rassenlehre in eine ‚aufgeklärte‘ Hierarchisierung der Menschheit überführt (Kordes 1996, 85). Diese wird weitgehend zur Rechtfertigung des neuen Kolonialismus und Imperialismus herangeführt (Zitat 4).

Dieser in die ‚Dialektik der Aufklärung‘ (Adorno/Horkheimer 1969) eingeschriebene Exzess eines ungleichzeitig ausschließenden (in den besetzten Ländern) und einschließenden (Juden und Muslime zur Konversion verpflichtenden) Rassismus erklärt sich teilweise aus der Restrukturierung der politischen Räume. Von moderner Produktion und Zivilisation angetrieben können sich nun antagonistische kleine Nationen aus dem Westzipfel Europas ausbreiten und mit ebenfalls modernisierten Mitteln der Administration, der Navigation und der Armee ihre Gebiete in verbindlicherer und gründlicherer Weise verwalten, als es die früheren Vielvölkerreiche vermochten. Dabei entstehen nahezu gleichzeitig Imperialreiche und Kolonialreiche, deren antagonistische Konstellation zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zu den zwei Weltkriegen beitragen wird.

Imperialreiche bilden solche Großmächte (Preußen, Japan, Russland), die ihren nationalen Raum und Einflussbereich auf benachbarte Länder, wenn nicht auf einen ganzen Kontinent (Napoleon, Russland) ausweiten. Im Falle Napoleons entstand ein solches Imperium zeitweise sogar aus dem Elan revolutionärer Befreiungskriege, bevor Feudalkräfte oder Nationalstaaten die Macht zurückgewannen. Nach Napoleon, der noch ein Drittel des gesamten Nordamerika an die Vereinigten Staaten verkaufte, verlagerten die Franzosen – wie vorher schon Briten und später Niederländer und Belgier – ihr Interesse auf die Etablierung eines Kolonialreichs in fremden Kontinenten – zunächst in der Nachbarschaft (den südlichen Rändern des Mittelmeers: Maghreb), dann in Schwarzafrika und Asien. *Kolonialreiche* bilden somit solche Staaten, die auf den Erwerb und Aufbau überseeischer Besitzungen ausgerichtet sind. Doch während die frühen Kolonialreiche primär ökonomische Ausbeutungsinteressen verfolgten, und das heißt die Arbeitskräfte als ganze für ihre Kapitalakkumulation gebrauchten und einsetzten

– zeigten die verspäteten imperialen Nationen (insbesondere Deutschland und Italien, aber auch Japan) bereits viel unvermittelter rassistische Tendenzen. Der Unterschied wird besonders in den Kolonien deutlich, über welche auch die späteren Imperialnationen mit Verzögerung verfügten. Briten haben wohl die ersten Konzentrationslager (KZ) in Südafrika eingerichtet und die ersten Giftgasangriffe gegen die Kurden (in den Zwanziger Jahren des vorherigen Jahrhunderts) organisiert. Doch die in kurzer Zeit systematisch vollzogenen Völkermorde verantworteten wahrscheinlich deutsche Kolonialgenerale (von Trotha und Peters). Briten und Amerikaner erpressten Japan und China (Opium-Krieg) dazu, ihre Märkte zu öffnen. Der deutsche Kaiser ruft zur ‚Hunnen-Invasion‘ bei der Bestrafung der chinesischen Aufständischen auf. Ebenso haben die von Ethnologen gelieferten Beiträge mitgeholfen, dass es, mit Zeitverzögerung (*intercultural lag*), zu Völkermorden kam. Überall in Afrika wurden, mit freundlicher Unterstützung der Ethnologen, Verwaltungseinheiten auf ‚Stämme‘ bezogen, da ja bekanntlich der ‚Afrikaner an sich‘ in solchen zu leben pflegt. Doch am dreistesten erfolgte diese Zuordnung in Ruanda (und später im Kongo): Dort haben fünf deutsche Zivilbeamte und 24 Militärs die unterschiedlichsten Gruppen und Kasten in zwei grobe Bauernstämme (Hutus) und Hirtenstämme (Tutsis) eingeteilt und letzteren nach und nach die politisch-administrative Führung übertragen. Die eskalierenden gegenseitigen ethnischen Säuberungen und Ausrottungen während der Nach-Kolonisierungszeit bis heute sind ohne diese vorangegangene rassistische ethnisch polarisierende Kolonialpolitik nicht vorstellbar (Castells 2001, 113).

Insgesamt ist nicht zu übersehen, dass die gegenwärtige Kraft des ethnischen Bewusstseins aus seiner Zuteilung durch die Kolonisatoren stammt, die sich die Autochthonen dann im Kampf um die Zuteilung staatlicher Ressourcen aneigneten (Davidson 1994, Adekanye 1995).

7. Ideologische Weltblöcke: Soziales zwischen Solidarität und Totalitarismus

Totalitaristisches Nachahmungsgebaren ist uns vor allem von faschistischer Seite allgegenwärtig: im symbolischen *outfit* rechtsextremer Horden, deren Menschauffassung bis tief in die Stammtisch-Witze reicht: „*Was ist der Unterschied zwischen Juden und Türken? – Die Türken haben ES noch vor sich!*“; dann aber auch in den mittlerweile gut etablierten rechts-

populistischen Parteien Westeuropas: von Norwegens Hagen über Österreichs Haider bis zu Frankreichs Le Pen.

Den Hintergrund hierfür bilden Steigerungsformen der Imperialreiche: Die totalitären ideologischen Weltblöcke des Faschismus und des Sozialismus. Der erstere bewegt sich aufgrund seines *Germanisierungsmythos* fast zwangsläufig auf das Wiedereinholen der Sudeten, Österreich und anderer in das Deutsche Reich und dann aufgrund seiner Rassenideologie auf die Vervollständigung deutscher Ostsiedlung, die in der Nachfolge der rassistischen Kolonialpolitik in Afrika in der Dekulturation und Germanisierung (Harten 1996) slawischer Nachbarvölker fortsetzte – ein Unterfangen, welches übrigens mit der freundlichen Unterstützung prominenter Pädagogen wie Hermann Nohl und Fritz Blättner oder von Historikern wie Werner Konze und Medizinern wie Victor von Weizsäcker erfolgte. Im weiteren Verlauf des Zweiten Weltkriegs fanden diese Rassialisierungen dann in exterminatorischen Endlösungen (der Juden, Zigeuner und Behinderten) ihren unüberbietbaren Gipfelpunkt. – Der zweite (Kommunismus) wurde bald zum Opfer seiner ideologischen Planwirtschaft, die rücksichtslos alle Menschen unterordnete und diejenigen, die nicht mitzogen, aussonderte (*Gulag und Gehirnwäsche*). Auch hier fallen die Menschheitskatastrophen mit massenhysterischer Begeisterung in extremem Ausmaß zusammen: symbolische Verschmelzung mit den Führern bei gleichzeitiger Ausrottung der ‚Zecken‘ und ‚Ratten‘.

Bei beiden Weltblöcken handelt es sich um historisch-kollektive Konstellationen singulärer Art, die nicht systematisch miteinander vermischt oder einander gleich gesetzt werden können. Beide verdanken jedoch ihre neuzeitlich faszinierende Anziehungskraft der ‚*Ausscheidung des Sozialen*‘ (Polanyi), die der avancierte Kapitalismus, zumindest in den Empfindungen der ‚Volksstämme‘ und ‚Arbeiterklassen‘, vorangetrieben hat. Hofften am Anfang noch konservative (Faschismus) und intellektuelle (Sozialismus) Eliten diese Bewegungen für ihre eigenen Ziele und Karrieren nutzen zu können, so wurden sie bald von diesen überrollt. Was sie dann tatsächlich bewirkten und zu *Totalitarismen* (Arendt, Todorov) macht, ist nicht etwa die Wiederherstellung des Sozialen, also einer für alle Menschen ‚dazwischen‘ sinnvoll erleb- baren materiellen und kommunikativen Existenz, sondern nachgerade deren ‚Zerquetschung‘ – und damit das Zermalmen aller komplexeren, perplexeren, paradoxen, dialektischen und komplementären Vermittlungen¹.

¹ Vgl. den Praxis-Teil des II. Bandes dieser Reihe: Interkulturelle Optionen zwischen Multikultur, Transkultur und Leitkultur.

Der Vollständigkeit halber ist zu sagen, dass die westlichen Demokratien (Frankreich, Großbritannien und Niederlande) nur mit knapper Not der Verführungskraft von Faschismus und Kommunismus entgangen sind. Vielleicht waren sie mit ihren Kolonialreichen zu sehr beschäftigt, welche der Völkerbund im Jahre 1921 noch einmal bei der Aufteilung des Ottomanschen Reiches mit Mandaten bescherte. Doch während des Zweiten Weltkrieges waren alle nahe daran aufzugeben: In Frankreich explizit mit dem Vichy-Regime, in Großbritannien implizit durch eine kompromisslerische Klasse. In den USA herrschte die Apartheid noch bis in die Sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts hinein. Selbst Frauen waren an den Eliteinstitutionen bis in die Siebziger Jahre nicht zugelassen. In Südafrika wurde das Apartheid-Regime erst nach dem Zweiten Weltkrieg etabliert. Ihre letztendliche Überwindung ist mit einem Mann verbunden, der, nachdem wir mit Gandhi angefangen haben, den Bogen versöhnlich schließen soll, Nelson Mandela, der durch die Allianz zwischen der schwarzen Widerstandsbewegung ANC mit der globalen Weltindustrie eine politisch-kulturelle Umwälzung Südafrikas zustande brachte. – Doch schon das Beispiel Südafrika zeigt, dass es mit der bloßen Umkehrung des xenophoben rassistischen und kolonialistischen Blicks auf einen xenophilen Blick für die Entrechteten und ‚Verdammten der Erde‘ nicht getan ist. Wie viele früher entkolonialisierte Länder so ist auch die Republik Südafrika heute der enormen Versuchung ausgesetzt, die alte Diskriminierung und Apartheid durch eine neue umgedrehte zu ersetzen und damit nicht nur einseitige Privilegierung sondern auch verbreitete Anomie und Kriminalität zuzulassen.

8. Interkultureller Wandel: Zwischen Zerstörung und Verschmelzung

Natürlich müssen wir die enorme und schroffe Überzeichnung dieser Dekulturations- und Akkulturationsgeschichte in Rechnung stellen. Nicht erwähnt bleiben all jene fürsorglichen Varianten und Akteure des Tribalismus (Gemeinschaftssinn), des Transzendentalismus (stupende Kultur der Kathedralen und Gregorianischen Gesänge), des Nationalismus (Aufklärung und Industrialisierung), des Kolonialismus (der Waldläufer und Lederstrümpfe), des Kommunismus (Makarenko, Gorki) und selbst des Faschismus. Dennoch ist eine solche historische Konturierung zwischenzeitlich wichtig, weil sie erst das sichtbar macht, was gewollte oder idealisierte interkulturelle Ziele oft zu schnell überspringen: Die schiere Tatsache des menschlichen Zusammenlebens steht immer in der Gefahr, in Zerstörung oder Verschmelzung hinüberzugleiten. In unserer kurzen *dekonstruktiven* Geschichtsschreibung haben wir dargelegt,

dass hochkommunitäre, hochreligiöse, hochaufklärerische, hochsozialistische Gehalte oft nur einen dünnen Firnis über ein ursprüngliches Substrat der Eigenmacht zerstörerisch-verschmelzenden Zusammenlebens bilden. Deshalb ist es kein Ausdruck intellektualisierender Depression, sondern eher ein Akt realitätstüchtiger Melancholie, wenn wir feststellen: Dekulturation und Akkulturation sind nicht nur die sittenlose Konsequenz vorgeschichtlicher Missstände, die man einfach ‚weginterkulturalisieren‘ kann. Sie stellen unauslöschliche Grundtatsachen interkulturellen Zusammenlebens und Wandels dar. Allerdings haben sich im Laufe der ‚Interkulturation der Welt‘ (Demorgon 2001) entlang den verschiedenen historisch-epochalen Gesellschaftsformationen, unterschiedliche Probleme, Formen und Inhalte der Dekulturation und Akkulturation aufgeschichtet, die heute zusammenhängend die Grundproblematik interkulturellen Wandels umgreifen. Diese haben wir, wiederum stark vereinfacht, in der Tabelle 4 in sechs Spannungsfelder zusammengefasst: Mit ihren Extremen am Rande und dem unbestimmten, kontingenten, oszillierenden Interkulturellen in der Mitte.

Tabelle 4: Interkulturelle Spannungsfelder zwischen Dekulturation und Akkulturation

	Dekulturation	vs.	Akkulturation/Assimilation
Animistische Stämme (Rat)	<p>Interkulturelles Grundproblem 1: Ethnozentrierung (die eigene vertraute Gemeinschaft als natürlichen Mittelpunkt empfinden, der gegen alle anderen (Feinde) zu verteidigen ist).</p> <p>Auslöschen (<i>anthropoemisches Ritual</i> der Liquidierung des Feindes um dessen Zugehörigkeit zur Gemeinschaft/Menschheit zu zerstören)</p>	vs.	<p>Einverleiben (<i>anthropophagisches Ritual</i> des Kannibalismus, um sich die Tugenden und Kräfte des Feindes anzueignen)</p>
<i>Aristo-MOKRATIE I (polis)</i>	DE-	vs.	
Heilige Reiche (Hof)	<p style="text-align: center;">VerMittlung (<i>Dezentrieren</i> zwischen der vertrauten Gemeinschaft (oikos) und der öffentlichen Gesellschaft (polis))</p> <p>Interkulturelles Problem 2: Theozentrierung (an die alle Erfahrung und irdisches Leben überschreitende Göttlichkeit glauben, die für menschliches Zusammenleben und Sterben bestimmend ist).</p> <p>Verbannen Exkommunizieren Aus der von Gott etablierten Gemeinschaft der Gläubigen</p>	vs.	<p>Eingemeinden (in der <i>Kommunion</i> Gott selbst empfangen und sich damit als Glied der Gemeinde der Gläubigen erweisen).</p>

Bürgerliche
DEMOKRATIE II
(freie Stadtstaaten)

(Inter-)
Kommunikation
(Bildung von *Sozietäten* (sozialen Einheiten) durch Austausch von Zeichen, Werten, Gütern und Geld)

Handelsnationen
(Staat)

Interkulturelles Problem 3: Ratiozentrierung
(die willkürliches Glauben und Fühlen prüfende Verstandestätigkeit als oberster einheitlicher Richtschnur ökonomischen und sozialen Handelns verbindlich setzen)

Ausbeuten
(*partikulare*, besondere Bestrebungen und Interessen zu Lasten des Ganzen und allgemeiner Interessen durchsetzen)

vs.

Verschmelzen
(*Universalität* das Gemeinsamen und Ganzen aufkosten von Sonderinteressen und Differenzen angleichen)

Liberaler
DEMOKRATIE III
(Sozialgesetzgebung
Bismarcks)

(Inter)
Singularität
(den Einzelnen in seinem eigenen Fall und in seiner eigenen Geschichte anerkennen und würdigen)

Kolonial-/Imperial-
NATIONALSTAATEN

Interkulturelles Problem 4: Kulturzentrierung
(aus der überlegenen – wissenschaftlich-technischen – *Adaptation* an die menschlich-zivilisatorische Evolution für sich Vorrechte und Vorherrschaft über unterlegene (*mal-adaptierte*) Menschen, Klassen und Zivilisationen ableiten)

Absonderung
(der Rohstoffe und Werte Unterlegener durch
Dekulturation/Kulturzerstörung)

vs.

Vereinheitlichen
(Unterlegene, Unterprivilegierte durch *Akkulturation/Assimilation* an das überlegene Niveau angleichen)

DEMOKRATIE IV

(Inter-)
Solidarität
(In einer geteilten Staats- oder Weltordnung den menschenfreundlichen und gerechten Umgang zwischen den verschiedenen Kulturen, Klassen und Schichten hervorheben).

Totale Weltblöcke
(Führer)

Interkulturelles Problem 5: Rassistoziozentrierung
(aus der genetischen und moralischen Überlegenheit der eigenen Volksrasse sich zum Herrn über Leben, Geschick und Tod anderer minderwertiger Rassen aufschwingen).

Auslöschen
(*Extermination/Deportation* oder *Segregation/Apartheid* von ethnisch, rassistisch und/oder moralisch anderen bzw. minderwertigen Gruppen)

vs.

Angeleichen
(*Assimilation* anderer ethnischer und rassistischer Gruppenmitglieder an die ethnisch-kulturell stärkere Zivilisation der Stammgesellschaft. Änderung der Zugehörigkeit von der eigenen ethnischen Gruppe zur anderen ethnisch-kulturellen Gesellschaft)

Sozial-
DEMOKRATIE IV
(Wohlfahrtsstaaten)

Inter-
Sozialität
(in einer sozialen Ordnung einen Ausgleich zwischen Klassen, Schichten, Generationen und Geschlechtern so sichern, dass für alle eine menschenwürdige Lebensführung möglich ist).

**Globale
Informations-
Ökonomische
Weltachsen
(Netzwerke)**

Interkulturelles Problem 6: Globalzentrierung

(Aus der weltweiten Ausbreitung der Information, der Technik und des Tourismus wird der globale hyperliberale Weltmarkt zur einzigen (de-)regulierenden Kraft, die ihrer eigenen Techno-, Öko- und Finanzlogik entsprechend und beständig Zeiten sowie Orte wechselnd Einschluss und Ausschluss (mit wechselnden Zonen und Bevölkerungen) produziert.)

Ausschließen

(*Exklusion* derjenigen Menschen und Gruppen, die besonders durch Arbeitslosigkeit, Behinderung, Kinder, Minderheitenstatus, Hautfarbe) belastet und in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen kulturellen Leben der Eingeschlossenen benachteiligt und in Unterschichten ‚deprivilegiert‘ werden.)

vs.

Einschließen

(*Inklusion* von Menschen und Gruppen, die in besonderer Weise durch Kapital und Arbeit, Gesundheit und Alter, Mehrheitszugehörigkeit und/ oder menschlich-geschlechtlicher Orientierung privilegiert und an der Gestaltung des *Mainstreams* gesellschaftlichen Zusammenlebens beteiligt sind.)



Die Kategorien der Dekulturation und Akkulturation/Assimilation sind in der Zeit der Kolonial- und Imperialreiche des Neunzehnten Jahrhunderts entstanden und verweisen auf das damals brennende aber nach wie vor aktuelle Grundproblem einer Konzentrierung interkulturellen Zusammenlebens zwischen Zivilisierten und weniger Zivilisierten: also auf das Verhältnis zwischen denjenigen die sich wissenschaftlich technisch und ökonomisch in der Evolution der Menschheit behauptet und anderen, die sich vergleichsweise schlecht auf diese eingestellt (*mal-adaptiert*) haben. Aus diesem Zivilisationsgefälle leiten die Zivilisierteren ihr Recht auf Ansiedlung, Ausbeutung und Ausrottung fremder Territorien und ihrer Bevölkerungen und letztere zum Teil sogar die Tatsache ab, von den ‚*Fitteren*‘ der Evolution beherrscht zu werden. Den Begriff der *Interkulturation* und vielleicht auch das damit zusammenhängende Bewusstsein hat es damals sicherlich noch nicht gegeben, wohl aber Protest, Aufruhr und revolutionäre Bewegungen gegen die entfremdenden Verhältnisse der Klassen-, Kolonial- und Imperialgesellschaften. Karl Marx hält zu dieser Zeit den Revolutionären ihre Selbsttäuschung vor, weil sie Idealen und Tugenden (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) mit Idealismus zum Siege verhelfen wollten, anstatt der historischen, weil klassengesetzlichen, Not-Wendigkeit Nachdruck zu verleihen, mit der das Umschlagen des Kapitalismus in den Sozialismus erfolgen musste. Geschichtlich hat sich diese historische Dialektik der zwangsläufigen Aufeinanderfolge von oberen zu unteren Klassen und von ungerechteren zu gerechteren Gesellschaftsformationen nicht bewahrheitet. Aber inhaltlich enthält sie bereits sehr viel mehr Wirklichkeitsverarbeitung als etwa ein allgemein philosophisch-anthropologisches Prinzip der Reziprozität. Denn nicht nur im Neunzehnten Jahrhundert, sondern jederzeit, geht es um mehr als ein Geben und Nehmen, um mehr auch als Liebe (als extrem interpersonelle Form der

Verschmelzung) und Krieg (als allgemeinste Form der Ausrottung des Anderen). Es geht um ein historisch-interkulturelles Prinzip der *Intersolidarität*. Wir sprechen von Intersolidarität und nicht von Solidarität, weil es nicht nur aus dem guten Gemeinsinn des menschenfreundlichen Allgemeinwohls ausgeht, sondern auch auf dem gesellschaftlichen Kampf dafür beharrt. Gleichwohl ist dieses interkulturelle Prinzip der Intersolidarität nicht mit jenem der marxistischen Dialektik identisch, weil es nicht allein den günstigen ökonomisch-materiellen Notwendigkeiten vertraut, sondern auch eines politisch durchsetzbaren Willens bedarf, um bestimmte soziale Bedingungen für die solidarische Gestaltung des Zusammenlebens verschiedener Menschen, Kulturen und Gesellschaften zu nutzen.

In den modernen Handelsnationen des Achtzehnten und Neunzehnten Jahrhunderts wirken die Bestrebungen um Vereinheitlichung (*Universalisierung*) und Unterscheidung (*Partikularisierung*) gegeneinander, die, wenn sie, wie damals durchaus üblich, allen Bürgern und Gruppen abverlangt werden, zu Intoleranz und Grausamkeit führten. Daher wird die Anerkennung des *Singularitätsprinzips* nötig, welches den einzelnen Menschen und Gruppen Spielraum für Souveränität über ihren einzelnen Fall, ihr einzelnes Gebiet und ihre eigene Geschichte einräumt. Dieses Singularitätsprinzip stellt seinerseits bereits eine Art Vervollständigung jenes *Kommunikationsprinzips* dar, welches teilweise und zeitweise die Renaissancestaaten sowie die freien Hanse- und Bürgerstädte gegenüber jenen theokratischen Reichen durchsetzten die eher zu Exkommunikation und Kommunion, Kreuzzug und Inquisition neigten. Dieses Prinzip, welches die Bildung von sozialen Einheiten im Austausch nicht nur von Geld und Gütern, sondern auch von Zeichen und Werten gewährleistet, stellt seinerseits den historisch komplexeren Vorläufer des *Vermittlungsprinzips* dar, mit dessen Hilfe die aristokratisch-demokratische *polis* Athens und andere Stadtstaaten der Verstrickung anthropophagischer (Auslöschung) und anthropoemischer Einverleibung (Rituale, siehe Kriege mit Sparta und gegen Troja) zu entgehen suchten: denn um sich zwischen der vertrauten Gemeinschaft des *oikos* und der öffentlichen Gesellschaft der *polis* zu bewegen, bedarf es der Bemühungen um *Dezentrierung*, also der Lockerung und Differenzierung ethnozentrischer Neigungen menschlicher Individuen und Gruppen. Das Problem des *Ethnozentrismus* stellt das Urproblem des interkulturellen Zusammenlebens dar (Kordes 1996), so wie der *Egozentrismus* das Urproblem menschlicher Entwicklung bezeichnet (Piaget, Elkind), der *Soziozentrismus* auf die geschichtlich sich zuspitzenden Formen des Rassismus und des Klassismus verweist und der *Anthropozentrismus* schließlich das ausbeuterische Verhältnis des Menschen zu Natur und

Umwelt bezeichnet.¹ Manchen gilt Montaigne als der neuzeitliche Geburtshelfer interkultureller Vermittlung und Dezentrierung. So beschreibt Montaigne freimütig seine Unfähigkeit, „kein anderes Wahrnehmungs- und Vorstellungsmaß zu besitzen als das Beispiel und die Vorstellung der Meinungen und Sitten des Ortes, an dem wir leben... jeder nennt barbarisch das, was in seinem eigenen Lande nicht Brauch ist“ – um sich dann um so draufgängerischer an die „köstlichen Barbareien“ im eigenen sehr katholischen Land, der ältesten Tochter der Kirche zu machen.

Auf der Zeithöhe der Gegenwart haben sich Auffassungen durchgesetzt, welche die Bewegungen und Transformationen der globalen informationsökonomischen Weltgesellschaft mit den Kategorien der *Exklusion* (Ausschließung) und *Inklusion* (früher Teilhabe und Partizipation) beschreiben. Der geschichtliche Hinter-Grund ist jedoch komplizierter. Er wird durch eine für diese Epoche elementare *Globalzentrierung* gebildet, welche die ökonomisch-informationellen Kräfte in einer zunehmend grenzenlosen Welt dazu antreibt, ihr Kapital entsprechend der Rentabilität verschiedener Unternehmen den Regionen oder Nationen zu entziehen und neu zu vergeben (Zitat 5). So entstehen nahezu in jedem Weltraum Populationen, die in Eingeschlossene (Globalisierer, Delegierte, Mächtige) und Ausgeschlossene (Lokalisierte, Unterprivilegierte, Ohnmächtige) polarisiert und in entsprechenden Exklusionszonen und Inklusionszonen verteilt werden (Bauman 1995). Meist wird die Bewertung von Inklusion und Exklusion mit der Zerstörung der Sozialstaaten in Verbindung gebracht, und möglichst noch mit profitgierigen Weltfinanciers als Urhebern und verschärfter Ausländerfeindlichkeit und Demokratieschwächung als Folgen. Doch es ist diese Ungleichzeitigkeit globaler Flexibilisierung, aus der interkultureller Wettbewerb und soziale Polarisierung entsteht. Und aus dieser Konstellation entsteht genau jene strukturelle zeitgenössische interkulturelle Problematik. Diese wird in den ehemaligen Wohlstandsländern Westeuropas dadurch verschärft, dass es diesen, Deutschland allen voran, an neuen Arbeitskräftereservoirs fehlt. Wenn wir dazu noch hinzufügen, dass in den dreißig ‚Glorreichen Jahren‘ (1950-1980) die deutschen Renten nur an die Gehälter der Pflichtversicherten, nicht aber auch an die Gehälter der privatversicherten Freiberufler und wohl an die Solidarität zwischen den Generationen, aber nicht an die Gewährleistung des proportionierten Anteils der Nachwachsenden gekoppelt sind – wird das Ausmaß der auf uns zukommenden sozialen Probleme offenbar. Auf die vorangegangenen politisch-ökonomischen Totalisierungsversuche des Kapitalismus, des Faschismus und des Sozialismus haben die westeuropäischen Wohlfahrtsstaaten, aus gutem Grund mit einem

¹ Vgl. die Ausführungen hierzu zu Beginn des Praxis-Teils im II. Teil dieser Reihe: Interkulturelle Optionen zwischen Multikultur, Transkultur und Leitkultur.

Prinzip der Sozialität reagiert: mit menschenwürdigem Ausgleich sowie sozialdemokratischer Umverteilung in die Mitte. Dieses erscheint nun im Nachhinein wieder wie eine Totalisierung des Sozialen, weil sie im Inneren der Gesellschaften ihr Fundament und im Kontext der Globalisierung ihre Grenzen (Schutzzonen) verloren hat. Die Globalisierung des informationsökonomischen Kapitalismus setzt sowohl Partikularisierungs- wie Universalitätsansprüchen der sozialen Werte Europas ein Ende. An die Stelle der anachronistisch gewordenen Wertansprüche einer vergangenen Zeit sind die Kapitalisierungs- und Informationsimperative des Weltmarktes getreten. Doch dass deren deregulierende Kraft nicht von vornherein das Weltspiel gewonnen hat, zeigen die ‚Einsätze‘ unauslöschbarer, antagonistischer, globalisierungskritischer Gegenbewegungen, die sich gegen sie und ihre Hydraphobie (oder Mahlstromphobie, die besessene Angst vor Mehrdeutigkeit und Unkalkulierbarkeit) erheben: Von *Attac* bis *Al Quaida*, von den Zapatisten bis zu den Landlosen in Lateinamerika und der *working poor* erst in Asien und mittlerweile in der ganzen Welt. Entscheidend für Erfolg und Scheitern, Rechtfertigung und Illegitimität dieser Bemühungen wird sein, ob und wie es den Menschen und Gesellschaften in einer globalisierten Weltgesellschaft gelingt, die ‚soziale Frage‘ der arbeitslosen und minderbezahlten Menschen (Exklusion) in den immer noch unverhältnismäßig wohlhabenden Ländern des Nordwestens mit dem immer noch vorherrschenden Elend großer Menschenmassen in der übrigen nunmehr weitgehend vom Markt erfassten Welt zu verbinden. Erst wenn diese *übergreifende interkulturelle Problematik der Weltgesellschaft* zum Arbeitsmaterial der Bewegungen Professioneller und Politiker wird, bestehen Aussichten darauf, dass wenige Privilegierte den vielen Unterprivilegierten dabei mithelfen, ihnen Geschichte – Lebens-, Lern- und Entfaltungschancen – zu eröffnen.

9. Exkurs: Akkulturation zwischen Assimilation und Multikulturation

Der Anpassungszwang der Menschen heute erinnert an denjenigen in den früheren Einwanderungsgesellschaften. Und nicht selten benutzen amerikanische Anthropologen und Sozialwissenschaftler denselben Ausdruck: *Akkulturation* (Herskovits, Schrader). So wie es heute um die Anpassung an den Welthandel geht, so ging es der Akkulturationsforschung am Anfang um die Anpassung, welche die Indianer beim Austausch von Gütern (beispielsweise Felle gegen Alkohol, Holz gegen Gewehre) bewerkstelligten. Und so wie es heute um die Einwanderung in eine globale Weltinformationsgesellschaft geht, so ging es der Akkulturationsforschung in ihrer zweiten Periode um die Einwanderung in die neuen industriellen Staaten. Und ähnlich wie in der Gegenwart die kulturelle Globalisierung nicht mehr den Wechsel ethni-

scher oder religiöser Zugehörigkeit (Assimilation) oder die Verschmelzung aller in Globalmenschen, sondern schlicht und ergreifend nur die Umstellung auf veränderte Techniken und Bedingungen der Zeit verlangt, so setzten sich auch die Akkulturationsforschungen im Neunzehnten Jahrhundert von den vorangegangenen Wellen der Angleichung (an die Western-Anglican-Saxon-Personality) und der Verschmelzung (aller Amerikaner) ab und öffneten sich für ein weiteres Feld approximativer (Gordon) und antagonistischer Anpassungen (Devereux). Tradition, Kategorie und Wissenschaft der Akkulturation bedürfen einer besonderen Erwähnung, da sie zwischen 1870 und 1970 in sehr nachhaltiger Weise die Gesellschaftspolitik in den USA und dann auch die Migrationspolitik in Europa beeinflusste. Die erste Bibel deutscher Migrationsforschung (Schrader u.a. 1979) baute auf diesem Konzept auf und auch ein Habermas bezeichnete sie noch 1986 als die zweite „Stufe der Assimilation“, nämlich „die weitere Stufe einer Bereitschaft zur Akkulturation, das heißt nicht nur zur äußeren Anpassung an, sondern zur Einübung in die Lebensweise, in die Praktiken und Gewohnheiten der einheimischen Kultur; das bedeutet eine Assimilation, die auf die Ebene ethnisch-kultureller Integration durchschlägt und somit die kollektive Identität der Herkunftskultur der Einwanderer tiefer gehend berührt, als die ... politische Sozialisation.“ (Habermas 1986, S. 183). Da die Kategorie *Akkulturation* gewissermaßen für die letzte Epoche vor den multikulturellen, transkulturellen, leitkulturellen und interkulturellen Neuanpassungen steht, soll sie mit ihren theoretischen und praktischen Implikationen hier erläutert werden.

Mit Akkulturation sollten im weitesten Sinne Anpassungsprozesse beschrieben werden, die durch Kulturkontakt hervorgerufen werden. Die Akkulturationsforschung entstand ursprünglich aus dem Interesse von Anthropologen, die Verbreitung und Übernahme fremdkultureller Elemente (traits) bei ‚primitiven Völkern‘, insbesondere bei den Indianern in den USA (und später auch in Papua-Guinea, Brasilien, Bali und anderswo) zu untersuchen. Bei diesem *trait-Handel* ging es immer um einfache und konkrete Elemente (Güter, Gesten und Gaben), mit der sich Menschen als Rezipienten oder Sender verschiedener Kulturmerkmale gegenübertraten. Mit den neuen Wellen von Einwanderungen aus südeuropäischen Nationen und mit dem Zusammenbruch der Träume einer Assimilierung und Amerikanisierung (*melting pot*), machte der Anthropologe George W. Powell die Akkulturationsforschung auch für die praktische Aufnahmepolitik und Pädagogik der USA interessant. Denn mit der Vorsilbe *ac-* wird signalisiert, dass es nicht um die unmögliche Wiederholung primärer Enkulturation eines Kindes in seinem familiären Milieu geht, sondern um eine sekundäre, wenn nicht sogar tertiäre Sozialisation von Erwachsenen und Heranwachsenden in einer fremden, teilweise als feindlich empfundenen gesellschaftlichen Umwelt. In dieser kann man sich nur in *annähernder* (approx-

mativer) und partieller Weise anpassen. Auf diese Abgrenzung zwischen Akkulturation und Assimilation hat sich - im Gegensatz zum Schrader-Habermasschen Verständnis - die Optik der Akkulturationsforschung geeinigt (Gordon 1964, S. 71): Abb. 5.

Es handelt sich gewissermaßen um eine halbierte *transkulturelle Akkulturation* (Barloewen 1991), die eine Gemeinsamkeit mit den übrigen Gesellschaftsmitgliedern der Aufnahmegesellschaft im Hinblick auf eine gemeinsame zivile Ordnung fordert, die aber vom Einwanderer noch (?) nicht Vermischung, Vorurteilsabbau und Konfliktfreiheit verlangt.

Tabelle 5: Assimilation als Abfolge von Akkulturation und Amalgation

Assimilationsprozesse

1. Akkulturation	2. Amalgation
<p>1.1 Wandel einer sozial-politischen Verhaltensorientierung in Richtung der Aufnahmegesellschaft</p> <p>1.2 Eintritt in Institutionen (Arbeitsorganisation Schule)</p>	
<p>1.3 Eintritt in Primärbeziehungen mit Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft</p>	<p>2.1 Interethnische Beziehungen bis zur Heirat</p> <p>2.2 Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zur Aufnahmegesellschaft</p> <p>2.3 Verschwinden von Vorurteilen</p> <p>2.4 Verschwinden von Diskriminierungen</p> <p>2.5 Verschwinden von Konflikt- und Machtbeziehungen</p>

Kreative und antagonistische Akkulturation

Doch schon wie bei der Beobachtung des kulturellen *Item*-Handels mit den Indianern haben Akkulturationsforscher immer auch andere Möglichkeiten als schiere *Ac*-passung im Blickpunkt. Kultur im Sinne des kreativen Potentials der Menschen im Umgang mit eigener und fremder Kultur zeigen Einwanderer oder Eingeborene gerade auch dann, wenn sie Kultur-Merkmale, die ihnen eigentlich fremd, unangenehm oder verboten sind, in einer spaltenden Weise aneignen (Schismogenese) ohne daran irre zu werden (Schizophrenie): Wenn beispielsweise hinduistische Einwanderer funktional in Industrien der Rinderschlachtung arbeiten und gleichwohl in ihrem expressiven Leben die religiöse Verbundenheit mit der Heiligen Kuh aufrecht erhalten (*'coupure', splitting*: Bastide 1972).

Noch weiter geht Georges Devereux (1975), wenn er das ganze Feld der Möglichkeiten bei der Sendung (Diffusion) und Übernahme (Adoption) fremdkultureller Merkmale inventariert und dabei - ähnlich wie der Atomphysiker Nils Bohr in der Quantenphysik - in den An-

tagonismen zwischen kulturellen Gruppen ihre Komplementarität mit berücksichtigt.

Tabelle 6: Praktiken antagonistischer Akkulturation

Praktiken Antagonistischer. Akkulturation	Fokus		Fremdes Kulturmerkmal		Eigenes Kulturmerkmal		Neues Kulturmerkmal	
	Zweck	Mittel	Zweck	Mittel	Zweck	Mittel	Zweck	Mittel
1. Defensive Isolierung	<i>Abwehr</i>							
1.1 Ausschaltung sozialer Kontakte	-	-						
1.2 Boykott/Blockade des Kulturmerkmals	-	-						
2. Adoption	<i>Eigensinnige Übernahme</i>							
2.1 fremder Mittel ohne Zwecke	-	0	-	-				
2.2 fremder Zwecke für eigene Zwecke	+	-	-	+				
3. Negation	<i>Ablehnung</i>							
3.1 Regression	+/	+/	0	0				
3.2 Mitteldifferenzierung	-	+/					0	0
3.3 Erfindung	+/	+/					0	+

Die Akkulturationsvorgänge umfassen nun den ganzen Antagonismus zwischen Abwehr und Übernahme und beziehen dabei die Erfindung eines Dritten Neuen, wie eine komplementäre Problemlösung mit ein (Tabelle 7):

Schon diese einfachen Beispiele zeigen, dass in dieser Inventarisierung ein ganzes ‚Schlachtfeld‘ gegenwirkender Kulturkontakte einbezogen wird.

Von Akkulturation zu Transkulturation und Multikulturation

Einen Schritt weiter gehen jedoch solche Akkulturationsforscher, die anfangen, mit den *blacks* in ihren Ghettos zusammenzuarbeiten. Sie fragen nicht mehr danach, was sie von der Kultur der Angelsachsen übernehmen (Alkohol, Kleidung, Weltanschauung) oder was sie selbst geben (Musik: Jazz, Medien, Sport), sondern was ihnen selbst in ihrer sozialen und historischen Situation Freiheit und Gerechtigkeit bedeuten. Die *American Anthropological Association* erarbeitete unter der Leitung von Melville J. Herskovits für die UNO ein *statement on human rights*, welches als Prinzip der Menschenrechte folgendes feststellte: „Der Mensch ist nur dann frei, wenn er so leben kann, wie seine Gemeinschaft oder Gesellschaft Freiheit definiert“. Diese Erklärung geht von der Prämisse aus, dass die (Menschen-)Rechte des Indivi-

duums nicht ohne Bezug auf seine Kultur festzulegen seien, zumal wenn es eine Kultur der Unterdrückten oder des Ghettos ist. Für eine Weile halten Kulturanthropologen, Pädagogen und Politiker die Bildung von Einwandererkolonien für unumgänglich, um überhaupt erst im Schutze der primären Enkulturation und einer ethnischen Identität eine vorsichtige Akkulturation an die fremde, mehr oder weniger feindselig empfundene Umwelt vorzubereiten und auf diese Weise Ghettos als "Garantien" gegenseitiger Toleranz zu etablieren (Wirth 1928/1960).

Tabelle 7: Beispiele für Praktiken antagonistischer Akkulturation

1. Defensive Isolierung
 - 1.1 *Defensive Isolierung durch Ausschaltung sozialer Kontakte*
 - 1.2 *Boykott/Blockade*
Beispiele: Muslimische Eltern verbieten ihren Töchtern die Teilnahme am Schwimmunterricht und an Klassenfahrten
Zollschranken, Verbot von (lateinischen) Schriftzeichen oder (arabischen) Zahlen
2. Adoption
 - 2.1 *fremder Mittel ohne eigene/fremde Zwecke*
Beispiele: Übernahme westlicher Kleidung
 - 2.2 *fremder Zwecke für eigene Zwecke*
Beispiele: Muslimische Mädchen bedienen sich der Emanzipationsargumente westlicher Feministinnen, um ihre Positionen zu begründen
Europäer benutzen zur Empörung der Chinesen, das zum Feuerwerk vorgesehene Pulver für Waffen
3. Negation
 - 3.1 *Regression*
Beispiele: Muslimische junge Frauen wollen sich nicht mehr so anpassen und nicht mehr derart ihre Religion hintanstellen wie ihre Mütter
Japan, das eine zeitlang Christenmissionen akzeptiert hat und sich dann aber allen ausländischen Einflüssen entzieht (mit der Ausnahme eines wissenschaftlichen Austauschs mit holländischen Händlern)
 - 3.2 *Mitteldifferenzierung*
Beispiele: Muslimische junge Frauen bedienen sich für ihre Kopftuchbekleidung neumodischer Kopfbedeckungen
Die Galuka-Koma in Neuguinea spielen Fußball, aber entsprechend ihren Gleichheitsnormen nur so lange, bis sie ein Unentschieden erreicht haben
 - 3.3 *Erfindungen*
Beispiele: Muslimische Gemeinden erfinden den Islam neu, und zwar in Opposition zur eigenen islamischen Herkunftsgesellschaft wie auch zur säkularen Aufnahmegesellschaft; Deutsche Muslima setzen sich mützenartige Bedeckungen auf, um das Kopftuchverbot für Lehramtsanwärterinnen zu umgehen.
Erfindung des Protestantismus aus der Opposition gegen die Katholische Kirche

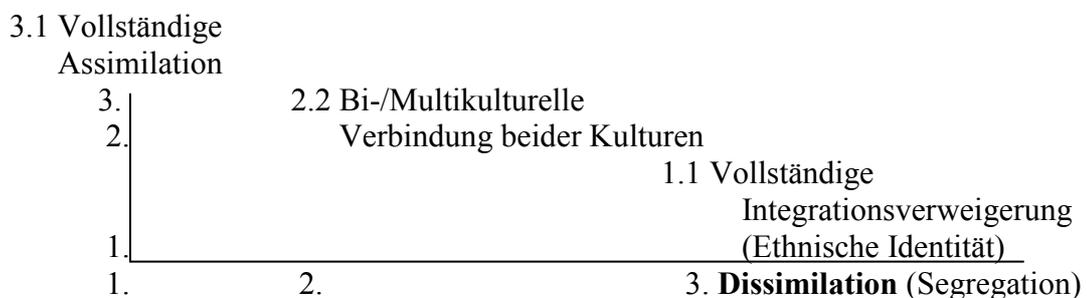
Doch sehr bald wird diese Ghattowissenschaft und Ethnopädagogik von zwei aufeinander folgenden Wellen der *Konter-Akkulturation* überrollt, nämlich von der Bürgerrechtsbewe-

gung und den antirassistischen Ethnien und Nationenbildungen (*Black Panthers, Nation of Islam*). Beide nötigen die Anthropologen, ihren bisher elementaristisch leeren Begriff der *culture* mit neuem Gehalt zu füllen: Einmal der *einen* KULTUR als Gesamtheit des Lebensvollzugs einer menschlichen Gesellschaft, die für die materielle und soziale Existenz sowie für politische und ökonomische Teilhabe aller verantwortlich sowie auf das Prinzip der Gegenseitigkeit zwischen den Geschlechtern und Generationen angewiesen ist (Kultur als Zweck); dann den vielen ‘*eigenen Kulturen*’ als Antwort auf Verortungen durch andere sowie auf Etikettierung, die Unterdrückung und Unterprivilegierung in der eigenen Gesellschaft beinhalten (Kultur als Mittel der Gegenwehr). Im letzten Sinne wird deutlich, dass eine Konterakkulturation, eine Rebellion oder Kulturrevolution, Ausdrücke für einen gebotenen weitergehenden, quasi ‘transkulturellen’ Wandel des gesamten Systems sein können.

Aufgrund ihrer kulturrelativistischen Entstehungsgeschichte ist das Akkulturationsparadigma jedoch heute weitestgehend vom multikulturellen Programm vereinnahmt worden. In Skalen und Matrizen wird nun das Ideal der anzustrebenden multikulturellen Persönlichkeit etwa so skizziert:

Tabelle 8: Entstehung des Multikulturalismus aus der Polarität von Assimilation und Dissimilation

Assimilation



Nicht nur Abwehr oder ‚Konterakkulturation‘ gelten Akkulturationsforschern noch als Ausdrucksformen eines akkulturierenden Wandels (Herskovits). Auch die Übergänge in multikulturelle und transkulturelle Organisationsformen und Gesellschaftsformationen gehen diese Sozialwissenschaftler und Professionelle mit, indem sie Akkulturation stärker auf die Verbindung zweier oder mehrerer Kulturen (multikulturelle Akkulturation: Haut/Goldstein 1994) oder auf die Akkomodation auf universell geltend gemachte Normen (transkulturelle Akkulturation: Barlowen) beziehen.

Die Grenze der Akkulturationskategorie und ihre notwendige interkulturelle Vervollständigung lässt sich am ehesten in einer Gegenüberstellung zum Memorandum der Akkulturation

onsforschung (Herskovits 1937) darstellen (Tabelle 9):

Akkulturation (Memorandum 1936)	Interkulturation
1. Die Gesamtheit der Phänomene 2. die aus dem direkten und kontinuierlichen Kontakt 3. zwischen Gruppen von Individuen 4. aus verschiedenen Kulturen resultieren 5. und Wandel bei der einen Gruppe oder bei beiden Gruppen zur Folge haben	Historische Dynamik von Prozessen der Begegnungen und Konflikte, anlässlich welcher Individuen, Gruppen und Gesellschaften, die für sich eine Zugehörigkeit zu verschiedenen oder sich überlagernden sozialen Kollektiven einklagen beziehungsweise von anderen in solchen verschiedenen oder überlagernden Kollektiven verortet werden, bemüht sind, in konkreten interpersonellen Situationen oder gesellschaftlich-historischen Konstellationen zwischen gegensätzlichen kulturellen und sozialen Handlungsorientierungen eine Entscheidung zu treffen: für Koexistenz (Multikulturalismus), für gesellschaftliche Einheit (Transkulturalismus) oder für fortlaufende Aushandlung und Synergie (Interkulturalismus)

(1) Vom *ac* zum *inter*

Diese Gegenüberstellung soll in begrifflicher Hinsicht, aber auch im Blick auf den veränderten Zeitkern einer Weltinformationsgesellschaft, verdeutlichen, dass die Ersetzung des Vorzeichens *ac* durch *inter* nicht nur eine dekorative oder appellative Bedeutung hat. Trotz ihres im Memorandum manifestierten Interesses am „Kontakt“ machen Akkulturationsforscher deren interkulturelle Dynamik in Wirklichkeit unsichtbar: Was sie beschreiben, sind psychologische und psychohygienische Strukturierungen von Akteuren, die auf eine neue, ihnen fremde Kultur reagieren. Doch so wenig die geschichtliche Persönlichkeit der Akkulturierten wahrgenommen wird, so wenig wird die geschichtliche Kultur des Eigenen, der Herrschenden, etwa der Aufnahmegesellschaft einer Analyse für würdig befunden. Damit bleibt die Akkulturationsforschung ein Kind jener Kulturanthropologie, der sie entstammt und welche Kultur im Wesentlichen wie eine Ansammlung von Kulturmerkmalen (*traits*) oder wie ein Muster von *Codes* beschreibt. So wie es der Psychologie dieser Zeit nur um das Individuum, der Soziologie nur um die Gesellschaft ging, so ging es der Anthropologie nur um kulturelle Phänomene: Gesichtspunkte oder Bewegungen des Kontakts, der Interaktion, blieben und bleiben unbeachtet. Der Perspektivenwechsel von *Akkulturation* zu *Interkulturation* ist in un-

serer Zeit einer ‚Übergangsmoderne‘ jedoch unvermeidlich geworden. Denn die Grenzen der Fachwissenschaften fallen genauso wenig mit der Wirklichkeit zusammen wie die globale Weltinformationsgesellschaft mit geographischen, nationalen und politischen Grenzen. *Inter-Kulturen* bilden heute die Grundeinheit des Weltinformationszeitalters. Das fängt beim Wandel von der früheren Migrationsabfolge (Auswanderung – Einwanderung – Anpassung) zur neuzeitlichen Durchdringung in Diaspora-Welträumen und transnationalen Netzwerken, in denen Auswanderungs- und Einwanderungskulturen mehr oder weniger miteinander verflochten und in gegenseitige Abhängigkeit überführt werden. Und es hört keineswegs beim Übergang von den National- und Kolonialwirtschaften zum informationskapitalistischen Weltmarkt auf.

(2) Von Akkulturation zu Interkulturellem Austausch und Wandel

Eine lediglich formale Ausweitung von *Kultur auf Interkultur* reicht jedoch nicht aus. Denn mit der globalen Interkultur ist ja durchaus und überwiegend etwas verbunden, was Akkulturationsforscher mit dem neuen Weltmarkt teilen: Den Austausch aller, gleichgültig welcher Mittel zu allen, gleichgültig welchen Zwecken, wenn sie nur der Rentabilität und Kapitalisierung dienen. Dieser Austausch, der bisher noch in begrenzten Räumen erfolgte, wird heute globalisiert und in einen fortlaufenden Kreislauf von Geld und Gütern, von Zeichen und Werten von Arbeitskräften und Ingenieuren gebracht. Menschenrechte und Demokratie werden genauso ‚umgeschlagen‘ wie Öl und Kapital. In dieser Konstellation wird jedoch der Spiegel der Kultur zerbrochen. Es gibt nichts mehr, was die Unterscheidungen und Zuordnungen der Anderen und die Verortungen der einen – als kulturelle Identitäten, als Hochkultur, Alltagskultur – zusammenhält. Aber gleichzeitig werden vielleicht in den Scherben dieses Spiegels die Mengen an widerstandskräftigen und schöpferischen kulturellen Bewegungen sichtbar, welche die zerstörenden und einschmelzenden Kräfte der Globalisierung heraus- und eine gerechtere und menschenwürdigere Gestaltung einfordern.

(3) Von Akkulturation zu Interkulturellem Wandel

Das Resultat der Akkulturation soll ‚Wandel‘ bei der einen oder bei beiden Gruppen sein. Wandel der enkulturierten Voreinstellung zur authentischen Übernahme der globalen Technostruktur und ihrer wahren Kultur, zum Widerstand dagegen oder zur instrumentellen Vereinnahmung (Beck 1997, 57). Diese schematische Klassifikation wird aber dem interkulturellen Potential der Oszillation, der sinnproduzierenden Such- und Probebewegungen von Menschen und Gruppen nicht gerecht. Diese Potentiale der Interkulturation zeigen sich heute

nicht nur darin, dass sich Menschen immer häufiger projektive Welten durch Yoga-Meditation in Europa oder durch Bach-Konzerte in Asien beschaffen. Wichtiger ist, dass interkulturelle Kontakte zu Subkulturbildungen und *Hybridisierungen* führen können. Je akkulturiert Menschen sind, desto mehr Kritik und distanzierende Bestrebungen entwickeln sie dann gegenüber den akkulturierenden Mächten. Menschen und Gruppen können gerade durch ihren interkulturellen Kontakt einander sich steigernde und verschärfende antagonistische Prägungen erfahren. Die vehementesten Bekämpfer der globalen ökonomisch-säkularen Werte, Islamisten und Globalisierungskritiker, würden ohne diese Reibungen und Spannungen ihre Konturschärfe im Kontrast zum Globalen nicht entwickeln (Schismogenese: Bateson 1953). Wenn der notwendige Antagonismus nicht zu Zerstörung und Verschmelzung führen soll, muss interkulturelle Arbeit im Gegensatz zu akkultureller Arbeit, sich um zwei Sensibilitäten bemühen: Darum, dass Menschen und Gesellschaften sich als Subjekte, Gleiche anerkennen und dass sie ihre antagonistische Interaktion in Formen der Komplementarität vornehmen.

10. Bearbeitung von Dekulturation/Akkulturation in der Zwischenzeit einer Übergangsmoderne¹

Es ist also geboten, sich zusammenhängend an das zu erinnern, was dieses Kapitel im Wesentlichen darlegen will: Kreuzzüge, Versklavung, Rassismus, Kolonialismus, Imperialismus und Totalitarismus stellen nicht irgendwelche zerstörerisch-verschmelzenden Kräfte einer fremden und fernen Geschichte dar, sondern sind immer auch in der jeweiligen Epoche integrierte Bestandteile der sich progressiv dünkenden christlichen, bürgerlichen, liberalen, humanistischen, sozialistischen und zivilisatorischen Bemühungen gewesen. Daher macht es keinen Sinn, darauf zu beharren, dass andere ‚unsere‘ Menschenrechte, Demokratie, Individualfreiheit, Geschlechtergleichheit übernehmen sollen – und sie bei Nichtbefolgung als ‚Schurkenstaaten‘ abzustrafen. Hierin liegt die *im engeren Sinne kulturelle und politische interkulturelle Problematik* unserer seit dem Mauerfall und dem Twin Tower-Terror zugespitzten Zwischenzeit: Demokratie, Menschenrechte, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Säkularisierung – alles, was ‚wir‘ *Humanität* nennen – kann für den Rest der ‚freien‘ Welt manchmal nicht nur unerträglich sein. Sie kann gleichzeitig materielle Begehrlichkeit und religiös-ethnischen Hass der ‚übrigen‘ Welt auf den Westen hervorrufen. Dies können wir, wenn überhaupt, nur begreifen, wenn wir in der Lage sind, alle unsere Perspektiven umzukehren. Und so offensichtlich atavistische völkische, religiöse, nationalistische, rassistische Triebkräfte in diesem vermeintlichen ‚Kampf der Kulturen‘ zugange sind, so deutlich müssen wir jedoch auch die durch die

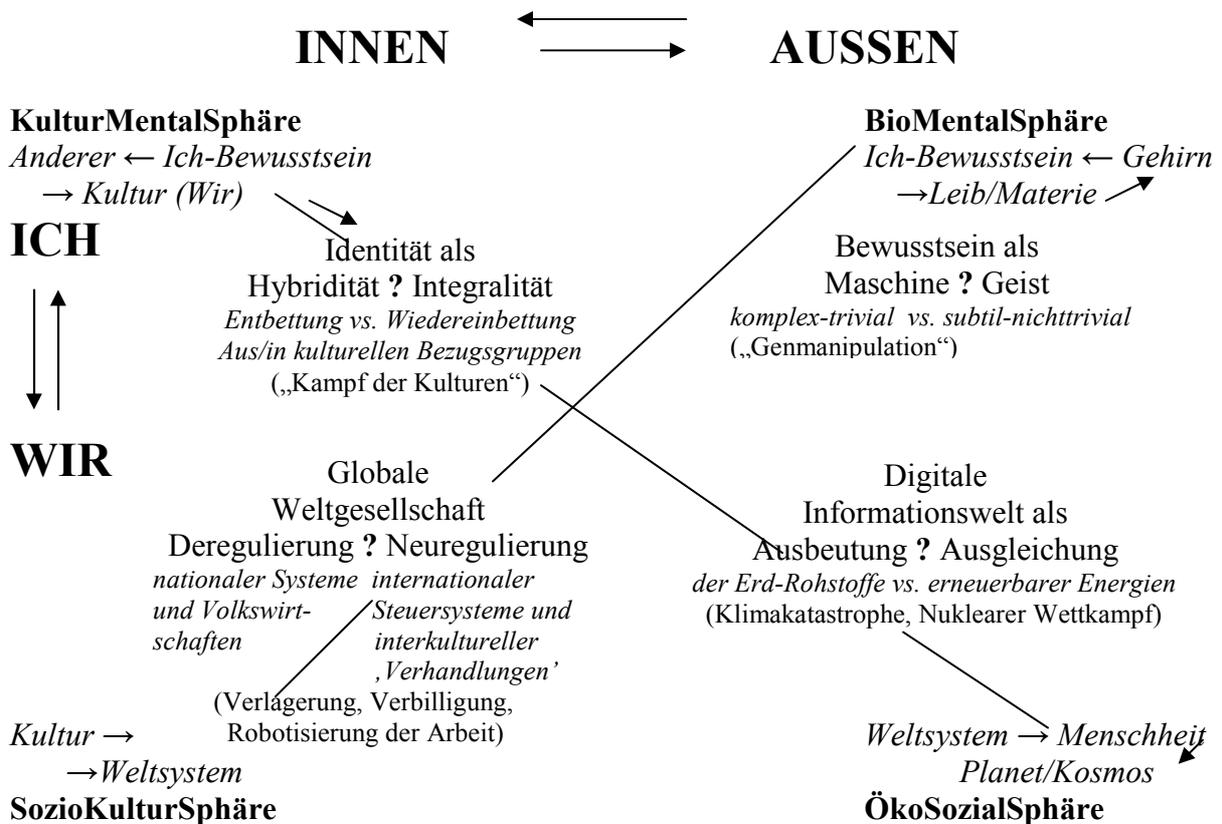
¹ Vgl. die Ausführungen im Band I dieser Reihe: Interkultureller Austausch – Interkultureller Wandel – Inter

wachsende Globalisierung der letzten Jahrhunderte sukzessiv sich entwickelnden neuen de-
 kulturierenden und assimilierenden Kräfte erkennen: Diskriminierung und Ausschließung von
 Bevölkerungen, die zwischen Zonen und Zeiten hin- und herwandern müssen. Solche Aus-
 schließungen erfolgen nicht zufällig sondern entsprechen weitgehend neoliberaler Techno-,
 Öko- und Finanzlogik. Denn die globale Dislozierung und Deplatzierung dessen, was früher
 ‚Immobilien‘ waren (Kapital und Produktion), führt zwar zu einem größeren Ressourcenfluss
 für mehr Gruppen und Nationen, aber nicht nach allen Seiten. Die Welt wird flach, aber sie
 ist mehr als jemals zuvor hierarchisch geschichtet und polarisiert. Die Zahl der Märkte hat
 sich zwar erhöht, aber die Zahl der handlungsmächtigen Mitspieler hat sich nur verändert. In
 einer Zeit, in der der Herrschaft des hyperliberalen Weltmarkts jedes signifikante Gegenge-
 wicht abgeht – und es ihr damit sowohl an Feinden als auch an Basis fehlt, gebiert sie gewis-
 sermaßen mit ihren materiellen Vorzügen auch ihre kulturellen Gegengewalten: Diese können
 subtile (*Zapatisten, Garanis*), alternative (*Attac*) oder/und terroristische Formen annehmen.
 Neue globalzentrische Vorherrschaften stoßen auf alte ethno-, theo-, natio-, ratio-, rassio-
 zentrische Gegenkräfte. Sie erzeugen einen Wirbel, der durch Exzesse der Dekulturation und
 Akkulturation/Assimilation nicht nur provoziert wird, sondern diesen auch mit hervorbringt.
 Aufgrund dieses beschleunigten sozioökonomischen Wandels nehmen – zumindest latent –
 die politischen Konflikte innerhalb der meisten Gesellschaften – und zwar aller Himmelsrich-
 tungen – zu. Zum globalen Wirbel und dem *clash of civilizations* kommt ein *clash within ci-
 vilizations* (Senghaas 2003) hinzu. Und angesichts dieser wachsenden Komplexität der öko-
 nomischen, kulturellen, ökologischen und biologischen Intersphären und ihrer zunehmenden
 Interdependenz sind Prozesse der Interkulturation gefragt. Statt von einem Kampf der Kultu-
 ren könnten wir eher einer Bearbeitung von *Dekulturation* und Akkulturation das Wort reden:
 Es ginge, mit anderen Worten darum, Tendenzen der Dekulturation und Akkulturation zu
 Arbeitsmaterialien zu machen und nach differenzierten und integrierenden Entwürfen der
 Bearbeitungsmöglichkeit von Geschichte zu fahnden (so wie vor 50 Jahren die Gründung der
 UNO, der Europäischen Union, der multikulturellen und transkulturellen Gesellschaften und
 so weiter sie darstellten).

Der Innovationsdruck technologischer Art ist gegeben, aber der Markt als alleiniges Steuer-
 system arbeitet fast ausschließlich mit Mitteln der Profite und der Abgaben. Und in Verbin-
 dung mit einer machtvollen multinationalen Medien- und Meinungsführerschaft befördert sie
 die Tendenz, dieses globale Wirtschaftssteuerungssystem kollektiv und historisch unbewusst
 und damit unbearbeitbar zu machen. Das ist aber angesichts der Dilemmata und Bedrohungen

in den Intersphären und zwischen ihnen nicht hinnehmbar. Diejenigen der *SozioKulturSphäre* weltgesellschaftlicher Verteilung haben wir ausführlich in ihren Prozessen der Exklusion und sozialen Polarisierung beschrieben. Diejenigen der *KulturMentalSphäre* der Werteanererkennung/-abererkennung haben wir ebenfalls bestimmt, etwa in der Ungleichzeitigkeit zwischen Islamophobie (auch bei den Gebildeten im Westen) und antiwestlicher Ressentiments gerade auch unter den Gebildeten in der islamischen Welt. Doch diese Bearbeitung von Akkulturation und Dekulturation hat längst auch die beiden übrigen Intersphären erreicht (Abbildung 1).

Tabelle 10: Interkulturelle Probleme unserer Zwischenzeit zwischen Dekulturation und Akkulturation



Die *ÖkoSozialSphäre* im Kampf um die begrenzten Ressourcen eines endlichen im Kosmos ‚irrenden‘ Planeten wird dramatisiert durch die nuklearen Implikationen des Konflikts zwischen den USA, Israel, Irak, Iran und Saudi-Arabien. Aber auch tiefer wirkend in der zivilisierenden Interität zwischen dem Realen und dem Virtuellen, welches vermittelt durch die Informationstechnologie und Bilderökonomie der Warenwelt und dem zum Konsum verurteilten Menschen seinen Stempel aufdrückt. Die *BioMentalSphäre* im Kampf um die Körper und die ‚Revolte der Antikörper‘, wie sie Baudrillard im fundamentalistischen Widerstand ausgedrückt findet. Aber auch weitergehend in der sich verdichtenden Interität zwischen Mensch und Maschine, im Kampf um die genetische Transformation der zweiten Natur (der Kultur) des unfertigen und ressentiment-geladenen egozentrischen, ethnozentrischen und

anthropozentrischen – ‚Rohmenschen‘ (Dufour 2005, Fukuyama 2002, Sloterdijk 1999). Philosophen und Neurobiologen erwägen allen Ernstes die genetische Lösung eines entscheidenden interkulturellen Problems: „Wenn man überlegt, was man tun müsste, um die Grausamkeit des Menschen Fremden gegenüber aus der Welt zu schaffen, welche Tiere und Huntington-krankte Menschen nicht kennen. Dann wäre.... genau die Lösung: Genmanipulation“ (Hauser 2006). Von hier ist es nicht weit zur Thematisierung von Dekulturation und Akkulturation/Assimilation durch die Wissenschaften selbst. Wahrscheinlich hat Edward Said (1977) mit seiner ‚Orientalismus‘-Analyse nur die Spitze eines Eisbergs beschrieben, eines Eisbergs von Wissenschaft, welche die Dominanz ihres jeweiligen kulturellen und ökonomischen Kontextes dafür nutzt, um sich im Objekt des Anderen oder Fremden ein eigenes Objekt zu schaffen, es zu essentialisieren und zu homogenisieren. Der Gegenstand wissenschaftlicher Erkenntnis ist dann nicht der Gegenstand wie er in seiner Komplexität und Widersprüchlichkeit ist, sondern der Gegenstand wie er objektiviert zum Gegenstand eines dominanten wissenschaftlichen Diskurses wird.

Wir müssen anerkennen, dass wir in einer Welt der Übergangsmoderne leben, die nicht dieselben Maße hat wie die Welt, in der wir zu leben glauben; denn wir leben in einer Welt, deren Übergänge zu erkennen wir noch nicht gelernt haben.

Literatur

- Achube Chinua 1990: Das Phantom des echten Afrikaners. Hindernisse im Dialog zwischen Nord und Süd. In: Ders.: Ein Bild von Afrika. Frankfurt am Main: suhrkamp
- Adorno Theodor W, Horkheimer Max 1969: Dialektik der Aufklärung. Frankfurt/Main: suhrkamp
- Amt für multikulturelle Angelegenheiten 1993: Begegnen – Verstehen – Handeln. Handbuch für Interkulturelles Kommunikationstraining. Frankfurt am Main: Interkulturelle Kommunikation
- Arendt Hannah 1959: Rede zur Verleihung des Lessing Preises (zitiert nach Kahl Roland 2002: Die Sprache und die Ur-Sache. In: *Pädagogik* 6/2002, S. 64.
- Atkinson DR, Whiteley S & Jim RH 1990: Asian-American acculturation and preferences for help providers. In: *Journal of Counseling Psychology*, 31, 155-161
- Barloewen Constantin von 1991: Weltzivilisation und Weltethos. In: Thum Bernd (Hrsg) 1993: Praxis Interkultureller Germanistik. München: Ludicium. 306-310
- Bastide Roger 1971 : Anthropologie appliquée. Paris : Payot
- Bauman Zygmunt 1995: Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit. Frankfurt am Main: suhrkamp
- Beck Ulrich 1997: Die Globalisierung der Politik. Frankfurt am Main: suhrkamp
- Becker Georg E, Coburn Steeger Ursula 1994: Pädagogik gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt. Weinheim und Basel: Beltz
- Berry John 1996: Acculturation and psychological adaptation. In: Bade Klaus J, Bommes Michael 1996: Migration - Ethnizität - Konflikt, Osnabrück: Lasch
- Bhabha Homi 2000: Die Verortung der Kultur. Tübingen: Staufenburg
- Black Edwin 2003: War against the Weak. New York: Four Walls Eight Windows
- Bohrer Karl-Heinz, (Zeitvergessenheit)
- Bourdieu Pierre 1990: Die Beherrschten haben die Gestalt des Ausländers angenommen. In: Gespräch mit der Tageszeitung, 24.04.1990.
- Bourdieu Pierre, Vacquant Loic 1997: La nouvelle vulgate planétaire. In : *Le Monde Diplomatique*.
- Brumlik Micha 2004: Die dritte totalitäre Bewegung. In: *Frankfurter Rundschau* 18. Februar, S.8
- Castells Manuel 2003: Jahrtausendwende – Teil 3 der Trilogie Das Informationszeitalter. Opladen: Leske+Budrich
- Clanet Claude 1990 : L'interculturel. Introduction aux Approches interculturelles en éducation et en Sciences Humaines. Toulon : P.U.M.
- Cohen Philip 1993 : Verbotene Spiele. Theorie und Praxis antirassistischer Erziehung. Hamburg: Argument.
- Collet Giancarlo 2000: Interkulturation. In : Neues Handbuch Theologischer Grundbegriffe. Bd. 2. München/Freiburg : Herder.
- Cuche Didier 1996 : La notion de culture dans les sciences sociales. Paris : La Découverte

Davidson

Demorgon Jacques 1996 : Complexité des cultures et de l'interculturel. Paris : Anthropo-economica

Demorgon Jacques, Lipianski Edmond M 1999: Guide de l'Interculturel en Formation. Paris : Retz

Denoux P 1994: Pour une nouvelle définition de l'interculturalisation. In : Blomart Jannine, Krewer Bernd (Ed.) 1994 : Perspectives de l'Interculturel. Paris : L'Harmattan.

Diner Dan 1993: Weltordnungen. Über Geschichte und Wirkung von Recht und Macht. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Dockes P, Sevret J M 1980: Sauvages et Ensauvagés. Lyon : P.U.L.

Dufour Dany-Robert 2004: L'art de réduire les têtes. Paris : anthropos

Elias Norbert 1973: Der Prozess der Zivilisation: Frankfurt am Main: suhrkamp

Elliott Jane 1997: Blue-Eyed – Brown-Eyed. In: Antifaschistisches Infoblatt Nr. 38/1997

Ertle Christian (Hrsg.) 1980: Fälle und Unfälle der Erziehung. Stuttgart: Klett

Evangelisches Jugendbüro Bonn 1990 : Nie wieder wegsehen.

Ferro Marc (Hrsg.) 2003 : Livre Noir du Colonialisme XVI.- XXI. Siècle: De l'extermination à la repentance. Paris : Laffont

Finkielkraut Alain 1990 : Die Niederlage des Denkens. Reinbek: Rowohlt

Fischer Dietlinde (Hrsg.) 1982: Fallstudien in der Pädagogik. Konstanz

Flitner Andreas, Scheuerl Heinrich 1984: Einführung in pädagogisches Sehen und Denken. München: juvena

Freire Paolo 1971: Pädagogik der Unterdrückten. Stuttgart: Kreuz

Fukuyama Francis 2002: Das Ende des Menschen. Darmstadt: DVA

Galtung Johan 1972: Strukturelle Gewalt. Frankfurt am Main: suhrkamp

Galtung Johan 1996: Peace by peaceful means. London: Sage

Gamm Hans-Jochen 1995: Allgemeine Bildung in einer Schule der Vielfalt in der Gemeinsamkeit. In: *Pädagogik* Heft 7, S. 64-69

Garz Dieter, Kraimer Klaus (Hrsg.) 1983: Brauchen wir andere Forschungsmethoden? Frankfurt am Main:

Giesecke Heinrich 1982: Das Ende der Erziehung. Göttingen.

Giordano Christian 1988: Assimilation und Kulturkonflikt, in Ruhloff, Jörg, (Hrsg.): Aufwachsen im fremden Land

Glaser B G, Strauss Anselm L 1991: Status-Passagen. Chicago.

Gomolla Mechtild, Radtke Frank-Olaf 2002: Institutionelle Diskriminierung. Frankfurt am Main: interkulturelle Kommunikation

Gordon, 1964

Gstettner Peter 2000: Kulturelle Differenzen und Gleichheitsanspruch in der interkulturellen Pädagogik. In: *Jahrbuch für Pädagogik* 2000, S. 299-310

Habermas Jürgen 1997: Anerkennungskämpfe. In: Taylor Charles: Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung. Frankfurt am Main: Fischer

Harten Hans-Christian 1996: De-kulturation und Germanisierung. Die nationalsozialistische Rassen- und Erziehungspolitik in Polen 1938-1945. Frankfurt am Main/New York: Campus

Hauser Marc 2006: *Moral Minds*. New York

Heitmeyer Wilhelm 1993: *Verlockender Fundamentalismus*. Frankfurt am Main: suhrkamp.

Heitmeyer Wilhelm 2004: *Was treibt die Gesellschaft auseinander?* Frankfurt am Main: suhrkamp

Heitmeyer Wilhelm 2006: Religion ist die letzte Ressource. In: *tageszeitung* 15.12. S.3.

Heitmeyer Wilhelm 2006: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (angekündigt in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, 303/2006)

Helsper W 1993: Sozialpädagogische Programme gegen jugendliche Gewalt. In: Breyvogel W 1993: *Lust auf Randalen*. Bonn

Henningsen Jürgen 1984: Peter stört. In: Flitner Andreas, Scheuerl Heinrich: *Einführung in pädagogisches Sehen und Denken*. München.

Henningsen Jürgen 1989: „Vielleicht bin ich immer noch ein Nazi!“. In: *Zeitschrift für Pädagogik*. Heft 2

Herskovits Melville J 1937: *Acculturation*. New York: Smith

Hobshawm Eric J 2000: *De Historia*. Frankfurt am Main: suhrkamp

Hondrich Otto 2005: *Liebe in Zeiten der Globalisierung*. Frankfurt am Main: suhrkamp.

Hout Michael, Goldstein Joshua R 1994: How 4.5 Million Irish Immigrants Became 40 Million Irish Americans. In: *American Sociological Review*, February: 64-82

Jaulin Robert 1970 : *La Paix Blanche, introduction à l'Ethnocide*. Paris : Le Seuil

Kelek Necla 2006 : *Die fremde Braut*. München: Goldmann.

Klawe Willy, Matzen Jörg 1993: *Lernen gegen Ausländerfeindlichkeit*. Weinheim und München: juvena.

Koch Gerd 1988: *Lernen mit Bert Brecht*. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel

Kohnen Brigitte 1998: *Akkulturation und kognitive Kompetenz*. Münster: Waxmann

Kordes Hagen 1996: *Das Aussonderungs-Experiment*. Münster: Lit

Kordes Hagen 1996: *Einander in der Befremdung begleiten*: Münster: Lit

Kordes Hagen 2006: *Interkultureller Umgang mit Fremdheitserfahrungen*. In: Nicklas Hans, Müller Burkhard, Kordes Hagen (Hrsg.): *Interkulturell Denken und Handeln*. Frankfurt am Main: Campus

Kyale John, Mwangangi 1999: *Inkulturation der Christen in Afrika angesichts des gesellschaftlichen Wandels*. Münster: Lit

- Las Casas Fray Bartolomé de 1527: Kurzgefasster Bericht über die Zerstörung der westindischen Länder. Historia de Las Indias. Madrid.
- Latouche Serge 1986 : L'Occidentalisation du monde. Paris : La Découverte
- Lévi-Strauss Claude 1963 : Les discontinuités culturelles et le développement économique et social, *Informations sur les Sciences sociales*, II - 2, Juin 1963
- Lévi-Strauss Claude 1993: Race et Culture. Paris : Plon
- Liégeois Cathérine 1999: Die schulische Betreuung ethnischer Minderheiten: Das Beispiel der Sinti und Roma. Berlin: Parabolis
- Luchtenberg Sigrid, Nieke Wolfgang (Hrsg.) 1989: Interkulturelle Pädagogik und Europäische Dimension. Münster: Waxmann
- Maier Hans (Hrsg.) 2003: Totalitarismus und Politische Religionen. Bd III, Deutungsgeschichte und Theorie. München: Schoeningh
- Mekhemet Souad, Sautter Claudia, Hanfeld Michael 2006: Die Kinder des Dschihad. Die neue Generation des islamistischen Terrors in Europa. München: Piper
- Mollenhauer Klaus 1984: Kinder und ihre Erwartungen. In: Flitner Andreas, Scheuerl Heinrich: Einführung in pädagogisches Sehen und Denken. München
- Morin Edgar 2001: Die Sieben Fundamente des Wissens für eine Erziehung der Zukunft. Hamburg: UNESCO
- Morin Edgar 1998 : La tête bien faite. Paris
- Mourre M 1978 : Articles "Açoka, Constantin I^{er} Le Grand", 'Clovis', Dictionnaire Encyclopédique d'Histoire. Paris : Bordas
- Müller Burkhard 1983: Sozialpädagogisches Können. Freiburg: HerderMüller Burkhard, Niemeyer Christian, Peter Heinz (Hg.) 1986: Sozialpädagogische Kasuistik. Bielefeld
- Müller Burkhard, Niemeyer Christian, Peter Heinz (Hrsg.) 1986 Sozialpädagogische Kasuistik. Bielefeld.
- New Games 1995: Verlag an der Ruhr.
- Oevermann Ulrich u.a. 1983: Hermeneutische Sinnrekonstruktion als Therapie und Pädagogik missverstanden. In: Garz Dieter, Kraimer Klaus (Hg.) 1983: Brauchen wir andere Forschungsmethoden? Frankfurt am Main:
- Otero George G, Smith Gary 1990: Teaching about cultural Awareness. Denver: CTIR
- Özdemir Cem 2006: Leitkultur, Verfassung, Republikanismus. In Lammert Norbert (Hrsg.) 2006: Verfassung, Patriotismus, Leitkultur. Hamburg: Hoffmann und Campe
- Pedersen Paul 1994: A Handbook for Developing Multicultural Awareness. New York: ACA
- Preuschhoff G und A 1992: Gewalt an den Schulen. Köln: Papy Rossa

- Rademacher Helmholt; Wilhelm Maria, Uekermann T 1991: Spiele und Übungen zum Interkulturellen Lernen. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung
- Redfield Robert, Linton Ralph, Herskovits Melville J 1936: Memorandum for the Study of Acculturation. In: *American Anthropologist*, 38
- Rommelspacher Birgit 1995: Dominanzkultur. Berlin: Orlanda
- Rumpf Horst: Fallsammler und Fallforscher. In: Fischer Dietlinde (Hrsg.) 1985: Fallstudien in der Pädagogik. Konstanz, S. 85-102
- Ruscio Alain 2004: Heidenangst im Abendland. In: *Le Monde Diplomatique*, Februar p.11
- Sartre Jean-Paul 1978 : Der Idiot der Familie. Bd. III. Reinbek: Rowohlt
- Schiffauer Werner 1983: Die Gewalt der Ehre. Frankfurt am Main: suhrkamp
- Schrader Achim, Nikles Bernd, Giese Hartmut 1979: Die zweite Generation. Sozialisation und Akkulturation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik. Königstein/Taunus.
- Senghaas Dieter 2003: Interkulturelle Dialoge angesichts kultureller Globalisierung: Ein Plädoyer für eine Reorientierung. *Frankfurter Rundschau*, 26. Juli, S. 10
- Senghaas Dieter 2003: Außerhalb Europas aber nicht als erinnert in Europa. *Frankfurter Rundschau*, 26. Juli, S. 10
- Shayegan Dariush 2003: Le Regard Mutilé. Paris: L'Aube
- Sloterdijk 1999....
- Sodowsky Gargi Roysircar, Wai Ming Lai, Edward Plake Barbara S 1991: Moderating Effects of Sociocultural Variables on Acculturation Attitudes of Hispanics and Asian Americans. In: *Journal of Counseling Development*, September/Okttober 194-203
- Stankewitz Winfried 1977: Szenisches Spiel als Lernsituation. München: Urban & Schwarzenberg
- Suinn R M, Ricard Figeroa K, Lew S, Vigil P 1987: The Suinn-Lew Asian Self-Identity Acculturation Scale. In: *Educational and Psychological Measurement* 47, 401-407
- Sundermeier Theo, Ustof, Werner,
- Terhart Ewald 1981 : Irritation – Interpretation – Argumentation. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, Heft 5, S. 779-791.
- Todorov Tzvetan 2000: Mémoire du Mal – Tentation du Bien. Paris : Biblio
- Vereinigte Evangelische Mission : 2 x Ansetzen 1996 : Spiele zum Thema Flucht und Asyl. Wuppertal: Medienstelle
- Wirth L 1928: The Ghetto. Chicago